

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	---	--

Folge 32

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 11. August 1939

54. Jahrgang

Der zweifelhafte Büfensfreund

NSR. Von den augenblicklich in höchsten Tönen schwelgenden Lobpreisungen der britischen Presse auf die „Würde“ und „Größe“ Polens sind die Polen ebenso beeindruckt, wie sie in dem Besuch Ironisches in Warschau in ihrem Größenwahnkomplex bereits eine Anerkennung ihrer militärischen Bedeutung zu erblicken sich verpflichtet fühlten. Es ist so, wie wenn ein Lafai plump vertraulich wird, wenn ihm einige freundliche Worte zugeworfen werden. Menschen mit Minderwertigkeitskomplex, dessen Vorhandensein als polnische Mentalität übrigens der „Slowo“ seinerzeit ausdrücklich erklärt hat, empfinden ja stets eine Genugtuung bei jeder Schmeichelei, ohne die Ironie dahinter zu spüren.

Ironie heißt in diesem Falle England—Polen, daß der neue „Büfensfreund“ eingelullt wird, als sei er der starke und natürliche Bundesgenosse Albions schon immer gewesen. Der Pole, der auf Lobpreisungen und Schmeicheleien hereinfällt wie ein junges, in sich selbst verliebtes Mädchen auf einen alten, erfahrenen Galan, der herzhaft Absichten unter Worten zu verbergen weiß, vergißt in diesem Augenblicks Stadium sogar, daß England in den letzten Kriegsjahren wie in Versailles selbst, als es um den Ruhhandel eines polnischen Staates ging, in Gestalt des alten Walliser Lloyd George der schärfste Gegner eines polnischen Eigenstaates war, und daß auch Frankreich erst spät seine „Liebe“ zu den Chauvinisten Dmowski oder Paderewski entdeckte.

Noch im März 1917, nachdem längst von der deutschen Regierung ein unabhängiges Königreich Polen proklamiert worden war, erklärte die französische Regierung im Einvernehmen mit London in einer Note zu einem Geheimvertrag mit Rußland:

„Die Regierung der französischen Republik gesteht Rußland die volle Freiheit zu, seine westlichen Grenzen nach seinem Ermessen zu regeln.“

Und als in Versailles der Ruhhandel längst begonnen, Clemenceau in einem polnischen Vasallenstaat von Frankreichs Gnaden einen billigen Einkreisungspartner für die Zukunft entdeckte und Wilson nach den Drohungen Dmowskis in den Polen Amerikas nach USA-Händlermethoden die versprochenen Wahlstimmen bilanziert hatte, da stemmte sich noch immer Lloyd George als Vertreter des heute Garantien und Herzogsfreundschaft freimütig an Polen verschenkenden England mit aller Kraft gegen die Gründung eines polnischen Staates. Am 26. März 1919 richtete er an Clemenceau und an Wilson eine Denkschrift, in der es hieß:

„Ich kann kaum eine stärkere Ursache für einen künftigen Krieg erblicken, als daß das deutsche Volk, das sich zweifellos als eine der kraftvollsten und mächtigsten Rassen der Welt erwiesen hat, rings von einer Anzahl kleiner Staaten umgeben werden soll, von denen viele aus Völkern bestehen, die noch nie vorher eine selbständige Regierung aufgestellt haben, aber jeder breite Massen von Deutschen umschließt, die die Vereinigung mit ihrem Heimatland fordern. Der Vorschlag der polnischen Kommission, 2.100.000 Deutsche der Aufsicht eines Volkes von anderer Religion zu unterstellen, das noch niemals im Laufe seiner Geschichte die Fähigkeit zur Selbstregierung bewiesen hat, muß meiner Beurteilung nach früher oder später zu einem Krieg in Osteuropa führen.“

Der Kronzeuge André Tardieu schrieb erst vor drei Monaten, am 20. April 1939, in seiner Wochenzeitschrift „Gringoire“ über diese Episode:

„Polen, dem man heute eine solche Bedeutung beimißt, ist eine der Gründungen jenes Vertrages von Versailles, den zu verfluchen heute zum guten Ton gehört. Ich möchte mich genauer ausdrücken und sagen, Frankreich hat Polen wieder auferstehen lassen. Denn das England von 1919 hat in der Tat alle Anstrengungen gemacht, um zu verhindern, daß Polen aus seinem Grabe steige. — Ich habe den großen Paderewski ob die-

Der Höhepunkt polnischer Sabotagebrüche

Polen droht mit der Beschießung Danzigs

Anlässlich der 25-Jahr-Feier des Ausmarsches der ersten polnischen militärischen Organisationen zum Kampf um die polnische Unabhängigkeit, der bekanntlich an der Seite der deutschen und österreichischen Truppen gegen das zaristische Rußland geführt wurde, hielt Marschall Rydz-Smigly am Sonntag in Krakau vor Vertretern zahlreicher halb-militärischer Verbände und Organisationen eine Ansprache, in der er den hinlänglich bekannten Standpunkt Warschaws erneut darlegte, daß Danzig als Lunge des polnischen Wirtschaftskörpers für Polen unentbehrlich sei. Diese Rede veranlaßte das polnische konservative Warschauer Blatt „Gaz“, eine geradezu ungeheuerliche Heße zu entfalten, indem es mit der Beschießung Danzigs droht.

„Es sind Geschütze auf Danzig gerichtet“, so heißt das polnische Blatt, „die Polens Ehre schützen. Es sollen sich alle darüber klar sein, daß diese Geschütze schießen, wenn die Behörden der Freien Stadt entgegen den offensichtlichen Interessen der Danziger Bevölkerung Polen vor irgendwelche vollendete Tatsachen stellen wollen. Das wird geschehen trotz aller Gefühle, die das polnische Volk für die alten Mauern Danzigs hegt und trotz des polnischen Kultes für die Erinnerungen, die diese Mauern schmücken und die mit der Geschichte Polens so eng verbunden sind.“

Siezu schreibt der „Völkische Beobachter“: Es bleibt zu beachten, daß der „Gaz“ noch zu den „gemäßigten“ Blättern zählt. Sein Kanonenfieber zeigt also, daß von irgendwelcher friedlichen Gesinnung in Polen über-

haupt nicht die Rede sein kann. Es ist geradezu ungeheuerlich, daß dieses Blatt, und das offensichtlich nicht auf eigene Rechnung, Danzig mit einer Beschießung zu drohen wagt, falls die Deutschen Danzigs ihr Selbstbestimmungsrecht geltend machen wollen. Die Polen selbst haben im Weltkrieg sich dauernd auf die Selbstbestimmung berufen und sie dann dahin ausgelegt, sich von den Alliierten ein Staatsgebiet schenken zu lassen, das zu einem Drittel von Nichtpolen bewohnt ist. Deren trauriges Schicksal unter der polnischen Herrschaft ist hinreichend bekannt, ob es sich um die Deutsche handelt, die man mit tausend Mitteln dem Hungertod preisgeben möchte, oder die Ukrainer, die Weißrussen, die Litauer und die Tschechen im Olsa-Gebiet. Jetzt bedroht man sogar Deutsche, die außerhalb der polnischen Grenzen leben, mit einem feigen Überfall, und man spielt in der infamsten Weise mit dem Feuer, weil man der Unterstützung der Westmächte durch die dunn sicher zu sein glaubt. Es ist allerdings den Polen dringend anzuraten, sich wieder auf den Boden der Tatsachen zurückzugeben. Denn darüber soll man sich in Warschau ganz im klaren sein, welche ersten Folgen ein solcher niederträchtiger Streich gegen Danzig zur Folge haben würde. Wenn der „Gaz“ und seine Hintermänner es gar nicht abwarten können, daß „die Kanonen dröhnen“, so schwebt ihnen dabei anscheinend ein höchst einseitiger Racheakt vor. Sie vergessen vollkommen, daß dann auch andere Kanonen dröhnen würden und daß die Lage Polens keineswegs dazu angetan ist, eine solche unliebsame Befanntschaft mit einer überlegenen Waffenmacht herauszufordern.

Polen fordert Danzig

Im Zusammenhang mit der Rede, die Marschall Rydz-Smigly in Krakau gehalten hat, begründet der „Illustrierte Krakauer Kurier“ erneut in unverhämter Weise Polens imperialistische Ziele gegenüber Deutschland.

In zynischen Worten erklärt das Blatt, man müsse sich von der falschen Einstellung freimachen, die dazu führt, daß alle Nationen seit Jahren der Ansicht sind, man müsse Deutschland fortwährend etwas „opfern“. Das polnische Schmutzblatt wagt dann eine geradezu groteske Verdrehung der Wahrheit, indem es behauptet, Deutschland sei der „Räuber, dem vor zwanzig Jahren ein großer Raub mißlungen ist“, wobei es ganz vergißt, anzuführen, wie Polen durch Raub der Deutsche und anderer Gebiete zustande gekommen ist. General Sontowski habe Polen und der Welt vor Augen geführt, daß der Versailler Vertrag, der nach der Niederwerfung Deutschlands abgeschlossen wurde, keineswegs Grenzen geschaffen habe, die sich mit der nationalen Gerechtigkeit und den Bedürfnissen der polnischen Nation decken. „Ursprünglich polnische Gebiete“ seien außerhalb des geographischen Rahmens des polnischen Staates geblieben, heißt es weiter, wobei die

plumpe Lüge von den angeblich „zwei Millionen Polen unter deutscher Herrschaft“ aufgewärmt wird. Das Blatt gibt dann zu, daß die Eroberung Danzigs durch Polen von jeher zu den Zielen der polnischen Politik gehört hat, indem es von der jetzigen „kalten Erledigung der Danziger Frage“ spricht. Auch die Forderung nach Ostpreußen fehlt nicht. Das Heßblatt schließt seine ausschweifenden Ausführungen mit einem deutlichen Hinweis auf „Polens offengebliebene Rechnungen“.

Wenn hier jemand von offenen Rechnungen sprechen kann, so ist es nur das Deutsche Reich, das Polen während des Weltkrieges die staatliche Existenz gab. Polens Dank dafür war der Raub wertvoller Stücke deutschen Bodens und deutscher Volksteile, die es nach Leichenhändlerart habgierig an sich riß, als 1919 das Reich ausgeblutet und waffenlos daniederlag. Nicht Ostpreußen und Danzig sind offengebliebene Rechnungen, sondern Korridor und Ostoberschlesien!

ser Härte weinen sehen. Wir mußten, Clemenceau und ich, gegen Lloyd George sechs Monate lang kämpfen, um Polen, in dem die Engländer ein Instrument unserer Vorherrschaft vermuteten, das zu geben, was ihm gehörte.“

Nachdem dann Polen dank französischer Finanzhilfe, deutscher Ohnmacht und des Reichtums, den es in den von Deutschland geraubten Westprovinzen vorfand, wesenlose Wirklichkeit geworden war, kümmerte sich England nicht das geringste um diesen heutigen „Büfensfreund“. Die „Daily Mail“ riet dem Kriegsheker Eben schon im Jänner 1935, als er anlässlich der vertragswidrigen Rolle, die Lester als „Kommissar“ in Danzig spielte und die in Genf an die große Glocke gehängt wurde, bereits damals eine Einkreisungsfront errichten wollte, um Danzigs Rückkehr ins Reich zu verhindern:

„In der Vergangenheit hat England weder in der Memelfrage noch anlässlich der Besetzung von Wilna durch die Polen etwas getan. Warum soll es sich stets berufen fühlen, das Kind zu schaukeln? Danzig ist eine Streitfrage, von der sich England fernhalten sollte.“

„Englisch-polnische Beziehungen“ — das ist in den zwanzig Jahren, seit es einen polnischen Staat gibt, kein Begriff geworden. Die Polen wissen es selbst nur zu gut und fühlen sich daher jetzt um so mehr geehrt, daß selbst das große Albion sich plötzlich ihres Daseins erinnert. Daß es dabei nicht um Polen geht, sondern nur, um einen Dummen mehr zu haben, der für einige billige Liebkosungen und Streicheleien die Rastanien aus dem Feuer holt, merkt man in Warschau gar nicht, brauchte sich aber nur einmal englische oder fran-

Die heutige Folge ist 10 Seiten stark.

Danzig oder Krieg

zöfische Zeitungen vom Jahre 1938 hervorzuholen, da Polen während der von Deutschland gelösten Frage der Tschcho-Slowakei den Leichenfledderer spielte und statt an heiße Kastanien der Demokratien an sich selbst einmal dachte. Damals schrieb der von Lobeshymnen heute triefende Winston Churchill im „Daily Telegraph“ vom 4. Oktober 1938 von der „strafwürdigen Treulosigkeit Polens“ und „The Economist“ vom 8. Oktober 1938 machte es gründlicher:

„Seit dem 18. Jahrhundert sind die Polen bekannt für ihre politische Torheit. Schädlichkeit und Kleinheit sind die Hauptpunkte des polnischen Benehmens. In Polen gehört ein Drittel (es sind sogar noch mehr) der Bevölkerung nicht zur polnischen Nationalität und wünscht nicht, diesem Nationalitätenstaat anzugehören. Wie lange werden die Polen auf die vierte Teilung zu warten haben, die sie durch ihr Verhalten verdient haben?“

Die französische Zeitung „La Paix“ schrieb am 5. Oktober 1938 in Hinsicht auf die Polen von einer „Nation von Galgenstricken“, die „unser Geld und unser Material benutzte, um die Tschcho-Slowakei abzuschlagen“. Der „Petit Parisien“ forderte am 22. September 1938 sogar eine Überprüfung, ob unter diesen Umständen „ein Bündnis mit einem Land aufrechtzuerhalten sei, das so den Frieden verlegt!“

Die Polen andererseits charakterisierten vor gar nicht langer Zeit ihr Verhalten zu Frankreich laut „Slowo“ vom 20. März 1938 so: „Frankreich repräsentiert schon längst nicht mehr die Ideologie, die imstande wäre, in anderen Ländern Begeisterung zu wecken“, oder „Dziennik Późnanski“ am 8. Jänner 1938:

„Die Wege der polnischen und der französischen Politik haben bekanntlich aufgehört, dieselbe Richtung zu verfolgen. Der Unterschied besteht nicht allein in den Zielen, sondern auch in den Methoden.“ Es ist ja auch kaum ein Jahr her, daß Frankreich als „Strafe“ seine Rüstungskredite an Polen spernte, da „Außenminister Beck seit Jahren systematisch gegen die Interessen Frankreichs arbeite“.

Verständlich freilich mußte diese Haltung der polnischen Außenpolitik erscheinen, da gerade Ende März 1938 in dem großen Prozeß gegen den polnischen Autor eines ruflandsfreundlichen Buches, Dr. Drobner, die Aussage des aus Moskau ausgewiesenen ehemaligen Korrespondenten der „Gazeta Polska“, Otmaz Berson, ergeben hatte, daß von der Komintern eine Teilung Polens öffentlich vorgeschlagen worden war, eine Tatsache, auf die Berson bereits in der „Gazeta Polska“ vom 20. Jänner 1935, also drei Jahre vorher, an Hand von zwei offiziellen Artikeln, die in der amtlichen „Iswestija“ erschienen waren, aufmerksam gemacht hatte, die auch Polen im übrigen nie etwas Neues gemeldet ist, war sie doch in erster Linie die Ursache für die Politik Bilsudkis gegenüber Deutschland gewesen.

Der Alpdruck ist dennoch geblieben, wie gerade jetzt ein Artikel im „ABC“ Warschau vom 23. Juli 1939 beweist. Schon des öfteren war in den letzten Wochen in Warschau der Angstschrei zu hören, daß eine militärische Hilfe Sowjetrußlands für Polen und die Westmächte nach den Spielregeln der Entente cordiale Nr. 2 um Himmelswillen nur in einer Unterstützung zu Luft bestehen solle, nur ja nicht aber auch zu Lande.

Noch hat der Badtsch Polen aus verständlicher Unerschaffenheit nicht die wahren Absichten gemerkt, die der alte, verlebte Galan England mit seinen Liebfosungen und Schmeicheleien verfolgt. Aber ruhiger geworden in dieser Richtung ist er bereits. In real denkenden Kreisen Warschaws fragt man sich bereits seit Wochen und Monaten, seit dem Besuch Becks in London, warum England sich gleichzeitig mit seiner „Liebe“ an Moskau wendet, wo es doch schon Polen seiner tiefen „Zuneigung“ mit galanten Worten versichert hat. Der Protest des polnischen Militärattachés in London gegen das kürzlich von dem bekannten englischen Militärchriftsteller Liddell Hart veröffentlichte Buch „The defence of Britain“ („Die Verteidigung Großbritanniens“), in dem dieser vom britischen Generalstab ob seines sachlichen Urteils viel befragte und bedeutendste Militärkritiker Englands warnt, auf Polens Wehrmacht zu bauen, da diese viel zu jämmerlich sei, und überhaupt von einem Angriff auf die Achsenmächte abräht, da diese viel zu stark seien, spricht in dessen Bände.

Der „Busenfreund“ Englands erscheint, bei Licht besehen, daher in recht zweifelhaftem Licht, aber Gefühle lassen sich schwer definieren, die sachlichen Grundlagen machen dem starken nationalsozialistischen Deutschland jedenfalls keine Sorgen. Alfred Herbert Else.

Kurzberichte aus Großdeutschland

Am 9. ds. besuchte der Führer zum ersten Male die Salzburger Festspiele und wohnte der Aufführung von Mozarts „Don Giovanni“ bei. Dem Führer wurde bei seinem Eintreffen von der Bevölkerung eine jubelnde Begrüßung dargebracht. Reichsminister Dr. Goebbels und Frau sowie Reichsleiter Dr. Dietrich haben sich nach Benedig begeben, um an der Biennale teilzunehmen. Die beiden Reichsleiter wurden von dem italienischen Propagandaminister Alfieri und von der Bevölkerung herzlich und mit großer Begeisterung empfangen.

Generalfeldmarschall Göring ist von seiner Inspektionsreise, auf der er eine Reihe von Werken und Anlagen des Vierjahresplanes und der Luftwaffe sowie den Westwall besichtigte, am 9. ds. wieder in Berlin eingetroffen. In einer Unterredung mit einem Pressevertreter erklärte der Generalfeldmarschall: „Ich habe auf dieser Reise den deutschen Menschen wirklich am Werk gesehen. Ich habe aber auch bestätigt gefunden, daß das Bewusstsein des deutschen Menschen zur Führung unendlich stark ist und daß das Vertrauen der deutschen Menschen zu Adolf Hitler über alles geht.“

Die weit verbreitete polnische Wochenschrift „Prosto 3 Mostu“ in Warschau versucht in ihrer neuesten Nummer in einem Artikel das deutsche Danzig für den polnischen Lebensraum zu beanspruchen. In der polnischen Zeitschrift wird eine „polnische Vergangenheit Danzigs“ konstruiert, die es gar nicht gibt. Der Verfasser versteigt sich zu der Behauptung, daß die meisten Bewohner von Danzig dort eigentlich nichts zu suchen hätten, weil sie nur zugezogen seien. (A.)

Das polnische Blatt möchte die Dinge so darstellen, als ob Polen in der Danziger Frage weitgehend Zugeständnisse gemacht habe. Nunmehr solle Polen, so betont der polnische Artikelschreiber, den Wünschen der deutschen Bevölkerung Danzigs folgen. Polen könne keine Kompromisse mit den Deutschen machen, sondern es gehe nur ein Entweder-Oder. „Prosto 3 Mostu“ schließt seinen Aufsatz mit der Drohung: „Entweder die Deutschen erkennen unsere Ansprüche in ihrer Gesamtheit an und nehmen unsere Rechtsansprüche in vollem Umfange zur Kenntnis, daß Danzig im Gebiet des polnischen Lebensraumes gelegen ist, oder sie tun das nicht. Die Nichtanerkennung unserer Rechte diktiert uns nur einen einzigen Ausweg: den Krieg!“

Diese geradezu unheimlichen Tatsachenverdrehungen sind ein Beweis für das Anwachsen der polnischen Un-

verschämtheiten. Danzig gehöre zum polnischen Lebensraum! Niemals hat eine Volkszählung mehr als 3% Polen in Danzig entdeckt. Das älteste Dokument der Stadt offenbart, daß Danzig schon im 13. Jahrhundert das Lübeder Stadtrecht verliehen bekam. Rüden an Rüden sind hier im 14. Jahrhundert Hanseaten und Ordensritter im Kampf um das gewaltige Bodenkulturwerk des Ostens gestanden. Um das Jahr 1390 hat der Deutsche Ritterorden im unteren Weichseltal etwa 1450 Dörfer gegründet, Siedler ins Land geholt und aus der Wildnis unfruchtbarer Moorstecken häuerliche Scholle geschaffen. Die Weichsel und ihre Arme wurden eingedeicht. Unter dem Hochmeister des Ordens Winrich von Knipprode (1351 bis 1382) entstehen in Danzig das Rathaus und der Artushof. Jeder Stein Danzigs erzählt von deutscher Baukunst. Die Marienkirche, der Ordensbau von St. Katharinen, der Artushof als der Tagungsort der deutschen Kaufleute und das wichtige Krantor sind Zeugen des aufbauenden deutschen Kultur- und Handelswillens. Die frechen polnischen Ansprüche werden also durch keinerlei sachliche Beweise gestützt. Sie sind nichts als ein neues Zeugnis für die den Frieden Europas gefährdende polnische Großmannsucht, die durch die Westmächte und ihre Presse systematisch und böswillig von Tag zu Tag gesteigert wird.

Blockade findet uns gewappnet

Die Vorratslage am Ende des Getreidewirtschaftsjahres

NSA. Brot ist nicht nur Sinnbild der Güter, die uns in ihrer unerlöschlichen Kraft die Erde schenkt, sondern tatsächlich auch materielle Grundlage unserer Ernährung. Nun ist Deutschland ein Volk ohne Raum. Die Bevölkerungsziffer wächst und immer kleiner wird die Fläche, die je Kopf der Bevölkerung für Zwecke der Ernährung zur Verfügung steht. Kolonien stehen noch nicht wieder zur Ausweitung unserer Ernährungsgrundlage bereit, um, wie es bei anderen Völkern der Fall ist, den notwendigen Ausgleich zu schaffen.

In einer solchen Situation kommt einer geordneten Nahrungsmittelbewirtschaftung denkbar größte Bedeutung zu. Der Zusammenbruch der Heimatfront war 1918 mit darauf zurückzuführen, daß die schlechte Bewirtschaftung der vorhandenen Nahrungsgüter und der bürokratische Wirrwarr mehr Nahrungsmittel verderben ließen, als durch die wenigen Schläusen der Blockade noch hereinkommen konnten. Der Gegner hatte damals sehr wohl die raumpolitische Lage Deutschlands erkannt und ausgenutzt. Die Blockade war eine der furchtbarsten Waffen, die gegen uns ins Feld geführt wurden.

Was damals möglich war, möchte man im Ausland natürlich auch heute noch gern als politische Tatsache ansehen. Strategische Betrachtungen der Auslandspresse enden gewöhnlich mit der Feststellung, daß Deutschland wiederum durch den Hunger bezwungen werden müsse. Wenn Chamberlain, Eden und Konforten zusammen mit den jüdischen Finanzgeiern von Wall-Street heute mit allen Mitteln einen neuen Einkreisungsring um Deutschland zu schmieden versuchen, so spielt bei den Erwägungen dazu zweifellos auch der Wunsch mit, Deutschland unter allen Umständen der irgendwelchen Nahrungsreserven abzuschließen.

Würde Deutschland sich heute noch in einem Zustand befinden, wie vor 1933, so wäre die Einkreisungsfront sicherlich ein geeignetes Mittel, um Deutschland jederzeit abwürgen zu können. Unsere Generation sieht diese Dinge aber mit anderen Augen an. Von den militärischen Gründen abgesehen, wird es irgendwelchen Feindmächten auch aus ernährungspolitischen Gründen nicht mehr gelingen, Deutschland durch eine Blockade auf die Knie zu zwingen. Durch die ernährungswirtschaftliche Marktordnung, die in ihren Grundlinien eine Schöpfung des Reichsbauernführers R. Walter Darré ist, ist eine so sorgsame Bewirtschaftung der in Deutschland anfallenden Nahrungsgüter gewährleistet, daß

nutzloser Verderb, soweit überhaupt möglich, vermieden wird. Vergessen wir doch nicht, daß noch vor wenigen Jahren die Brotgetreidebestände am Ende eines Getreidewirtschaftsjahres nur mangelhaft den laufenden Bedarf zu decken vermochten. Dank den vorzüglichen Bewirtschaftungsmaßnahmen während der letzten Jahre, für die gute Ernten natürlich eine glückliche Voraussetzung bildeten, ist heute eine Brotgetreidereserve vorhanden, die jegliche Blockade unserer Gegner zu einer stumpfen Waffe machen würde.

Wie lauten nun im einzelnen die Vorratsziffern am Ende des abgelaufenen Wirtschaftsjahres? Die Vorratserechnungen des Reichsnährstandes und des Statistischen Reichsamtes ergeben folgendes: Beim Roggen ergab sich für die Landwirtschaft noch ein Bestand von rund 5 v. H. der Gesamternte gegenüber nur 2 v. H. vor einem Jahre. Das bedeutet mengenmäßig einen Vorrat von rund 460.000 Tonnen. Im Handel, bei den Mühlen usw. — das sind die sogenannten zweithändigen Bestände — betrug der Roggenvorrat 2,6 Millionen Tonnen und überstieg damit den Vorrat des Vorjahres um rund 1,4 Millionen Tonnen. Beim Weizen ergibt sich ein ähnliches Bild. Rund 250.000 Tonnen Weizen befanden sich noch in den Händen der Landwirtschaft, während die zweithändigen Bestände mit rund 2 Millionen Tonnen festgesetzt wurden. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 1,1 Millionen Tonnen.

Der Gesamtvorrat an Brotgetreide ergibt danach allein für die zweite Hand ein Mehr von 2,5 Millionen Tonnen und die gesamten noch zur Verfügung stehenden Brotgetreidebestände bei den Mühlen, Lagerhäusern usw. machen 4,5 Millionen Tonnen aus. Dazu müssen dann noch die Bestände der Landwirtschaft gerechnet werden. Man muß dabei noch berücksichtigen, daß ähnlich wie beim Brotgetreide auch die Vorratslage bei Gerste und Hafer gegenüber dem Vorjahr erheblich günstiger ist. Darüber hinaus steht auch in diesem Jahre eine gute Getreideernte zu erwarten. Damit dürfte wohl eindeutig feststehen, daß die Brotversorgung des deutschen Volkes für eine lange Zeit und unter allen nur denkbaren Verhältnissen gesichert ist.

Diese Ziffern dürften auch jede mögliche Illusion in den Köpfen gewisser Einkreisungspolitikern ein für allemal zerstören. Die Blockade ist eine Waffe, die das Großdeutsche Reich nicht mehr zu fürchten braucht!

Nachrichten

Neuregelung des Deutschen Grußes bei Veranstaltungen. Der Stellvertreter des Führers hat für die Ehrenreihung beim Fahnenanmarsch und beim Singen der Nationalhymnen bei Veranstaltungen eine Regelung erlassen. Danach wird bei Veranstaltungen in geschlossenen Räumen der Deutsche Gruß durch politische Leiter, Angehörige der Gliederungen und angeschlossenen Verbände — soweit sie nicht als Abpfermannschaften, Fahnenabordnungen usw. eingesetzt sind — mit abgenommener Kopfbedeckung erwiesen. Bei Veranstaltungen im Freien wird der Deutsche Gruß im Dienstanzug mit, in Zivilkleidung ohne Kopfbedeckung erwiesen.

Der Wert britischer Luftschutzhüterstände. Der englische Professor J. B. S. Haldane machte kürzlich die aufsehenerregende Mitteilung, daß die von der Regierung im Rahmen der zivilen Verteidigung bereitgestellten Stahlhäuschen zum Schutz gegen Bombenangriffe völlig unwirksam und unbenutzbar seien. Alle Zahlen, die die Sachverständigen der Regierung über den Sicherheitsgrad dieser Stahlhäuser veröffentlicht hätten, seien falsch und die offiziellen Berichte über die Widerstandskraft dieser Schutzhütten „viel zu optimistisch“. Die Regierung solle entweder die ganze Frage gründlich prüfen oder aber offen zugeben, daß die Stahlhäuschen völlig wertlos seien. Professor Haldane bot dann an, sein eigenes Leben aufs Spiel zu setzen und sich in einem solchen Stahlhäuschen, wie sie vom Minister für die zivile Verteidigung Sir John Anderson an die britische Bevölkerung verteilt worden sind, bombardieren zu lassen, um seine eigene Behauptung zu rechtfertigen.

„Der habende Herzog“ — die beste Necke für den Fremdenverkehr. Der Herzog von Windsor hat an den französischen

Verleger und Hauptchriftleiter: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H. Für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — D. N. 2. B. J. 39: 1500. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

Präfekten von Cannes einen wütenden Protest wegen der ständigen Belästigungen durch Touristen gerichtet, denen er und seine Frau ausgesetzt sind. Die Zustände sind so schlimm, daß das Herzogspaar sich nicht in der Öffentlichkeit zeigen kann, ohne sofort von einer gaffenden Menschenmenge umgeben zu sein. Den Vogel hat zweifellos ein Reisebureau in Cannes abgeköpft, das besondere Bootsfahrten veranstaltet, um den Touristen Gelegenheit zu geben, den Herzog beim Baden zu beobachten. Mit großen Plakaten „Schaut den Windfor baden zu“ wirbt das Bureau in Cannes und Umgebung für diese Einnahmsquelle. Der Präfekt hat dem Herzog mitgeteilt, daß er leider keine Handhabe hat, gegen die unerwünschten Besucher vorzugehen. Daraufhin hat der Herzog seine Teilnahme an allen gesellschaftlichen Veranstaltungen in Cannes und Umgebung abgelehnt.

USA will mit dem Mars verhandeln. Erschreckt durch die Bekanntheit mit dem Planeten Mars vom letzten Herbst, als der Theaterdirektor Orson Welles in seinem Rundfunkhörspiel einen Einfall kriegerischer Marsbewohner in New-York schilderte, versuchte Amerika während der kürzlichen Marsnähe mit dem Nachbarplaneten durch Radiosignale in Verbindung zu treten. Diese Versuche wurden von der Funkstation Baldwin unternommen, wo 40 Kurzwellenempfänger und -sender aufgestellt worden waren. Zunächst lauschten 40 Mann vergeblich auf Funksignale vom Mars. Danach sandten sie nach internationalem Brauch zwei bis acht Sekunden währende Radiosignale in Gestalt dreier Sprüche. Wie man in interessierten Kreisen hört, ist der Zweck der angestrebten Arbeit: 1. Feststellung, welcher Art die Lebewesen auf dem Mars seien. 2. Klärung ihrer Einstellung zu Amerika und der Demokratie. 3. Versuch zu einem Kontakt bezüglich der wahren Interessen aller im Weltall lebenden Geschöpfe. Die Funkstationen des Signaltorps der Bundesarmee und der Bundesmarine unterstützten das Unternehmen, indem sie, um die Arbeiten nicht zu stören, ihren Betrieb stilllegten und schwiegen. Der Mars tat indes das gleiche.

Prügel für Beneš. Die slowakische Presse hat mit großer Genugtuung von im „Pesti Hirlap“ veröffentlichten Unterredungen mit den in USA lebenden Ungarn, die gegenwärtig ihre Heimat besuchen, Kenntnis genommen. Nach deren Mitteilungen hat sich Beneš bei den nordamerikanischen Slowaken überall große Abfuhr geholt. Seine slowakischen „Brüder“ wollten von ihm nichts wissen und lehnten, als er einen Vortrag in Pittsburg hielt, seien Slowaken in den Saal gedrungen und hätten ihn arg verprügelt.

Großprojekt am Neusiedlersee

Der Neusiedlersee, bekanntlich der zweitgrößte See des Deutschen Reiches, ist schon von jeher ein Sorgenkind gewesen. Als Steppensee und bereits unter dem Einfluß des westpannonischen Klimas stehend, hat er einen sehr schwankenden Wasserstand und ist zeitweise schon völlig ausgetrocknet gewesen. Nun soll er vor der Versteppung gerettet werden. Denn der See mit seiner riesigen, rund 350 Quadratkilometer großen Fläche ist für die Landwirtschaft seiner Umgebung von außerordentlicher Wichtigkeit. Er mildert das streng kontinentale Klima im nördlichen Burgenland. Für Großdeutschland sind die Gemeinden um den See mit ihren ausgedehnten Obst- und Frühgemüsekulturen von ausschlaggebender Bedeutung.

Der Gefahr der Versteppung will das Seeregulierungsprojekt des Direktors der Wiener Finanzprokurator, Ludwig Reinhardt, begegnen. Dieses Projekt hat die Zustimmung hervorragender Gelehrter und landwirtschaftlicher Fachleute gefunden und liegt derzeit den zuständigen Stellen zur Entscheidung vor. Reinhardt will den See durch den Bau eines Damms teilen, und zwar soll der nördliche Teil des Sees, etwa 200 Quadratkilometer groß, aufgestaut werden, während der kleinere südliche Teil die Rolle eines Ausgleichssees zu spielen hätte. Außerdem sollen durch den Bau eines 7,4 Kilometer langen Kanals aus der sehr häufig hochgehenden Leitha dem See zusätzliche Wassermengen zugeführt werden. Im Reinhardt-Projekt sind auch umfangreiche Hotel- und Wasserportanlagen vorgesehen. Außerdem soll der See, der gegenwärtig nur von Weisfischen bevölkert wird, der Fischzucht im großen Maßstab nutzbar gemacht werden.

Die Kosten des Projektes stellen sich auf rund 30 Millionen Reichsmark. Dieser Betrag soll schon von privater Seite zur Verfügung stehen.

Aufruf an die Betriebsführer des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes

Die Gaufrauenwalterin von Niederdonau wendet sich an die Betriebsführer des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes mit folgendem Aufruf:

Einen Betrieb führen, heißt Menschen führen und sie betreuen. Es ist daher Pflicht auch der Betriebsführer des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, für ihre Gefolgschaft zu sorgen und vor allem ihr weibliches Personal nicht durch rücksichtslose Ausnutzung von Kraft und Arbeitszeit zu überlasten. Wer seine Gefolgschaft leistungsfähig erhalten will, muß sorgfältig darauf sehen, daß die gesetzlich vorgeschriebene Arbeitszeit und der vorgegebene freie Tag eingehalten werden. Ebenso muß für eine menschliche Unterkunft der den Betriebsführern Anvertrauten Sorge getragen werden. Wer, wie die Gefolgschaft im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, den ganzen Tag treppauf treppab läuft oder von früh bis abends in rauhigen Lokalen seinen Dienst versehen muß, hat sich damit von selbst den Anspruch auf eine gute Schlafstube erworben.

Wenn die Gefolgschaft durch eine anständige Behandlung empfindet, daß sie als Stütze geschätzt wird, wird sie andererseits jederzeit arbeits- und dienstfreudig und opferbereit sein.

Auch die Betriebsführer des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes müssen sich bewußt sein, daß sie nicht nur soziale Pflichten gegenüber ihren Gefolgschaftsmitgliedern haben, sondern daß sie durch die Erfüllung dieser Pflichten auch ihrem Betriebe und sich selbst dienen. Buchacher, Gaufrauenwalterin.

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Amtliche Mitteilungen

der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs
Z. 2213.

Bekanntmachung.

Für die Verwaltung der Zölle, Verbrauchssteuern und Monopole ist auf Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen mit Wirkung vom 1. Juli 1939 die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs als Dienstort eines Bezirkszollkommissars bestimmt worden. Der Dienstbezirk des Bezirkszollkommissars Waidhofen a. d. Ybbs erstreckt sich auf den Landkreis Amstetten und den Gerichtsbezirk Gaming vom Landkreise Scheibbs.

Dem Bezirkszollkommissar Waidhofen a. d. Ybbs unterstehen:

a) für die Verwaltung, Steuerfestsetzung und Kassengeschäfte die gleichzeitig errichteten Zollämter Amstetten (für Gerichtsbezirke Amstetten, St. Peter i. d. Au und Haag) und Waidhofen a. d. Ybbs (für Gerichtsbezirke Waidhofen a. d. Ybbs und Gaming);

b) für den Steueraufsichtsdienst die Zollaufsichtsstellen in Amstetten, St. Peter i. d. Au, Haag, Waidhofen a. d. Ybbs und Großhollenstein.

Der Bezirkszollkommissar Waidhofen a. d. Ybbs untersteht dem Hauptzollamt St. Pölten.

Die früher im Lande Österreich vorhandenen Steueraufsichtsämter und Steueraufsichtsabteilungen sind für den hiesigen Bezirk durch die neue Organisation beseitigt.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. August 1939.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Bekanntmachung

Mit Verfügung des Oberfinanzpräsidenten von Niederdonau vom 18. Juli 1939, H 2030 — P 122, wurde das Steueramt Waidhofen a. d. Ybbs mit Wirksamkeit vom 1. August 1939 aufgelöst und sind ab diesem Zeitpunkt die Amtsgeschäfte dieses Amtes auf das Finanzamt in Amstetten übergegangen.

NSDAP.

Verleihung des Blutordens.

Der Führer hat dem SA-Sturmführer Erich Weigend am 30. Juli 1939 den Blutorden der NSDAP verliehen. Pg. Erich Weigend ist somit der dritte Blutordensträger in unserer Stadt.

Aus der SA.

Samstag den 12. August treffen 80 SA-Männer der SA-Standarte 3 10 in Waidhofen ein, die, zum Marschblock der SA der Brigade 92 gehörend, ihre Ausbildung für den Reichsparteitag 1939 in Nürnberg erfahren. Diese geht jeden Sonntag in einem anderen Standort vor sich, um durch Konzentration dieser Ausbildungseinheit der Bevölkerung Einblick in die Arbeit der SA zu ermöglichen. Die SA-Männer werden im Stadtsaal nächtigen und durch den SA-Sturm 14/3 10, der die Verpflegung zu stellen hat, versorgt. Durch die Opferfreudigkeit der Waidhofener Geschäftswelt und den selbstlosen Einsatz der NS-Frauensschaft, denen wir zu großem Dank verpflichtet sind, sind wir in die Lage versetzt, unsere Kameraden fast kostenlos zu bewirten. Um den auswärtigen Kameraden auch außerordentlich den Aufenthalt angenehm zu machen, halten wir im Schützenjahr bei Pg. Köhler am Samstag um 20 Uhr einen Kameradschaftsabend ab, an dem sich einige Männer unseres Sturmes als Vortragende beteiligen werden. Unser Musikzugführer Baumel übernimmt die musikalische Leitung, so daß in bunter Abwechslung die wenigen zur Verfügung stehenden Stunden ablaufen werden. Sonntag um 5 Uhr früh wird gemeinsam in das Parkbad marschiert, wo eine Stunde Körpersport und Schwimmen betrieben wird. Anschließend an das Frühstück wird der Vormittag der Exzerzierausbildung auf dem Sportplatz gewidmet. Das Mittagessen vereint Ausbilder Sturmhauptführer Biegel samt Ausbildungsstab und die Marschblockteilnehmer im staatl. Schülerheim. Nachmittags rücken die SA-Männer wieder in ihre Standorte ein.

Waidhofener örtliche Nachrichten

* **Das Standesamt meldet:** Geburten: Am 3. August ein Mädchen Christine des Josef und der Christine Forster, Bauer, Waidhofen-Land, Konradshaus 15. Am 20. Juli ein Mädchen Rosa des Josef und der Maria Aigner, Bauer, Waidhofen-Land, St. Georgen i. d. Klaus 6. Am 8. August ein Knabe Franz der Berta Sellner, Haushalt, Waidhofen, Weyrerstraße 41. Am 7. August ein Knabe des Johann und der Erika Peham, Beamter, Niederhausleiten 68 (Krankenhaus). Am 7. August ein Knabe Josef des Ferdinand und der Anna Fuchsleger, Hilfsarbeiter, Waidhofen, Wienerstraße 13 (Krankenhaus). Am 7. August ein Mädchen Leonora der Rosa Dorninger geb. Hirsch, Haushalt, Maisberg 45 (Krankenhaus). — **Chefshelzung:** Am 5. August Josef Kräuter, Unteroffizier, Nr. 132, Sglau, und Josefa

Wirm, Werksarbeiterin, Sonntagberg, Rote Nöckling 30. — **Todesfälle:** Am 3. August Erika Böcher, Fleischhauerskind, Waidhofen, Ybbitzerstr. 2, 6 Wochen. Am 6. ds. Johann Lohb, Landw. Arbeiter, St. Leonhard a. W., 59 Jahre. Am 8. ds. Maria Schinagl, Alterstrentnerin, Zell-Argberg 29, 77 Jahre. Am 9. ds. Rosa Heiligenbrunner, Bäuerin, Waidhofen-Land, 1. Krailhofrotte 9, 26 Jahre. Am 7. ds. Josef Fuchsleger, Hilfsarbeiterskind, Waidhofen, Wienerstraße 13, 6½ Stunden.

* **Ernennung.** Der früher beim hiesigen Bahnbetriebsamt tätig gewesene Oberbaurat der B.B. Ingenieur Sepp Inzühr, z. Z. in Steyr, ist durch eine Verfügung des Reichsverkehrsministers in den Bereich der Reichsbahndirektion Nürnberg versetzt und zum Vorstand des Reichsbahnbetriebsamtes Nnsbach in Bayern bestellt worden. Auch unsere besten Wünsche begleiten ihn dorthin!

* **Beförderung.** Der einem Dresdner Infanterieregiment zugeteilte Fähnrich Erich Weinginger wurde kürzlich zum Oberfähnrich in der Luftwaffe befördert und zu einem Fliegerausbildungs-Regiment in Detmold abkommandiert. Besten Glückwunsch!

* **Pressesahrt.** Auf einer Ostmarkfahrt begriffen, werden am 25. ds. 45 Hauptschriftleiter aus dem Altreich in unserer Stadt eintreffen und hier nächtigen. Die Gäste werden nach einer eingehenden Stadtbesichtigung auch den Außenaufnahmen der Wien-Film-AG, die in unserer Stadt zu dem „Weltuntergang“ verschiedene Außenszenen dreht, beiwohnen. Am folgenden Tag reisen die Gäste über Gresten und Scheibbs nach Wien weiter. Waidhofener, zeigt euer Städtchen im schönsten Schmuck!

* **Landjugendtreffen in Waidhofen a. d. Ybbs.** Die bäuerliche Jugend des Bezirkes Waidhofen a. d. Ybbs beabsichtigt, in allernächster Zeit in Waidhofen ein Treffen der Landjugend, verbunden mit Tagung, Volkstanzpflege (Volkslieder, Volksmusik, Volksspiele, Volkstänze) und Bauernturnen zu veranstalten. Zur Vorbereitung treffen sich die Ortsjugendwarte und Ortsjugendwartinnen des Bezirkes am Sonntag den 13. August um ½9 Uhr vormittags im Gasthose Weber.

* **Tennisturnier.** Am Sonntag den 6. ds. und Dienstag den 8. ds. nachmittags wurde das Städteturnier um den Pokal der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs ausgetragen. Trotz der schlechten Witterung war Bürgermeister Pg. Zinner während der ganzen Spielzeit anwesend, ebenso auch am Dienstag nachmittags unser Altbürgermeister Pg. Haider. An die Spielerinnen und Spieler wurden sportlich höchste Anforderungen gestellt, da trotz kalter Witterung und zeitweiliger Regenschauer gespielt wurde und manche von den Spielern buchstäblich bis auf die Haut naß wurden. Zuletzt mußte abends das Turnier abgebrochen werden und fanden deshalb die Schlußspiele am Dienstag nachmittags statt. Die Spiele waren spannend und interessant, da man bis zuletzt nicht wußte, welche Mannschaft als Sieger hervorgehen würde. Zum Schluß gewann die Waidhofener Mannschaft den Pokal, und zwar mit 11 Punkten gegen 10 vor Amstetten. Der äußerst spannende Verlauf der Spiele hat bewiesen, daß der Tennissport in unserem Kreise auf ziemlich hohem Niveau steht. Der Sieg der heimischen Mannschaft ist um so mehr zu begrüßen, als die Amstettner in Herrn Traugauer einen überragenden Spieler haben. Am Dienstag nachmittags hat Bürgermeister Pg. Zinner selbst nach langen Jahren des Paulierens den Tennisschläger ergriffen und als alter Sportsmann am Tennisspiel teilgenommen. Nach Schluß der Spiele überreichte der Bürgermeister der siegreichen heimischen Mannschaft mit einigen Worten den Pokal. Abends vereinte eine fröhliche Runde sämtliche Spieler und Mitglieder des Tennisvereines und echt sportliche Kameradschaft und Freundschaft beherrschte die Stimmung.

* **Begräbnis.** Am Mittwoch den 2. ds. fand in Spittal a. d. Drau das Begräbnis des hiesigen Amtsobertierarztes i. R. Veterinärarzt Franz Sattlegger statt. Eine große Zahl aufrichtig Trauernder gab dem in seiner kärntner Heimat plötzlich Heimgegangenen das letzte Geleit zur Familiengrabstätte am Friedhofe in Spittal a. d. Drau. Bürgermeister Zinner nahm in Vertretung unserer Stadt an dem Begräbnis teil; in Vertretung der zahlreichen Waidhofener Freunde des Verstorbenen Frau Laura Fritsch, Bahnvorstand Fischeill und Ing. Scherbaum. Letzterer hielt dem Verstorbenen einen zu Herzen gehenden Nachruf. Über das Grab hinaus wird sein Andenken in seiner zweiten Heimat Waidhofen dauernd einen Ehrenplatz einnehmen. Er ruhe in Frieden!

* **Todesfall.** Gestern abends um ½11 Uhr ist nach langem Krankenlager der Forstpraktikant Freimuth Kupfer in seinem 19. Lebensjahre verschieden. Alle ärztliche Kunst und die liebevollste, aufopferndste Pflege seiner Eltern waren vergeblich. Mit rauher Hand hat hier der Tod ein Elternglück zerstört. Allseitige Teilnahme wendet sich Herrn und Frau Kupfer zu, die ihr Alles verloren haben. Er ruhe in Frieden!

* **Feuerwehr-Hauptübung.** Samstag den 5. August hielt die Waidhofener Stadtfeuerwehr eine Hauptübung ab, bei welcher als Vertreter des Bürgermeisters Stadtrat Ludwig Mayerhofer, Werkmeister der Bammerschen Sensenwerke, anwesend war. Die Wehr rückte mit 3 Löschzügen (Elektrospritze, 2 Auto- und 1 tragbare Motorspritze) zu einem angenommenen Brand in der Färbergasse aus, woselbst in raschster Aufeinanderfolge 8 Strahlrohre sich gegen den Brandherd richteten, so daß in Wirksamkeit der Brand in kürzester Zeit lokalisiert worden wäre. Ein strammer Vorbeimarsch beschloß die

„Nächste Woche Weltuntergang!“

Außenaufnahmen zu einem Filmlustspiel in unserer Stadt.

Wie bereits bekannt, wird die Wien-Film-WG. in nächster Zeit in unserer Stadt Außenaufnahmen zu dem Film „Weltuntergang“ drehen. Auf dem Adolf-Hitler-Platz sowie auf dem Unteren Stadtplatz werden größere Filmszenen gedreht und hierfür die entsprechenden Vorbereitungen und Einrichtungen getroffen. Am 19. ds. soll mit den Aufnahmen begonnen werden und Waidhofen wird einige Tage in Spannung den Werdegang eines Filmes miterleben können. Den Abschluß der Aufnahmen wird ein großartiges Feuerwerk auf dem Fuchsbühl bilden, dessen genauen Zeitpunkt wir noch rechtzeitig bekanntgeben werden.

Über den Inhalt des Films, der die Weltuntergangsstimmung anlässlich der Erdnähe des Hallenschen Kometen im Jahre 1910 behandelt, schreiben die „W.M.“:

„Na, was ist denn los? Kaufmann Strubel großer Laden, der größte am Platz in der kleinen mittelalterlichen Stadt, sieht ja ganz verändert aus! Vor einer Stunde noch sind auf den Regalen die Käseläibe und die Seifenstücke feinsäuberlich und ohne Feindschaft nebeneinander gestanden, sind diese Würste von den Stangen heruntergehungen, füllte herrliches, frisches Gemüse und buntes Obst die Körbe — und nun? Der ganze Laden ist erfüllt von laut murmelnden, redenden, rufenden, lachenden und schreienden Frauen allen Alters, mit Einkaufstaschen bewehrt, man sieht ein paar alte Herren dazwischen, und es ist ein großes Geschrei und Gerause. Und vor allem sind die Regale, die Laden und Körbe Herrn Strubels leer. Ganz leer! Er hat alles verschrenkt, in einem Anfall von Angst und Verzweiflung hat er sein Gut ohne Entgelt loszusagen auf die Straße geworfen. Jede Hausfrau, jeder brave einkaufende Großpapa konnte sich nehmen, was ihm beliebte, denn jetzt ist auch einem stadtbekanntem Geizhals wie Herrn Strubel alles „wurscht“. Morgen geht die Welt unter! Der Hallensche Komet steuert durch den Himmel immer näher, die Astronomen haben einen Zusammenstoß vorausgesagt und dann ist alles aus...“

Es ist natürlich das Rosenhügelatelier, in dem die oben geschilderte Szene kürzlich unter der Spielleitung

von Franz Seiz gedreht wurde. In einer anderen Szene kommt Karl Straup, denn er gibt den geizigen Strubel, ganz verstört in seinen Laden und muß drei Frauen über die neuesten Zeitungsnachrichten reden hören. Das Blättchen der Umgebung behauptet sogar, der Schweif des Kometen bestünde aus Blausäure. „Blausäure? Das ist ja Gift!“ Eine kreischende Frauenstimme ruft es hinaus und der arme Strubel ist kaum noch imstande, zu fragen: „Womit kann ich dienen?“ Die Tochter des geizigen Strubel spielt Sufi Nicoletti. Sie so kleinen reichen jungen Mann heiraten, den sie nicht liebt, den Sohn eines Brauers (Erik Frey). Ihr heimlicher Verlobter jedoch, Hans Holt, ein junger Turnlehrer von Anno 1910, schürt die Weltuntergangsstimmung mit allen erdenklichen Mitteln. Er glaubt ja nicht an den Kometen, auf keinen Fall an seine Wirkung. Höchstens an die, vom weichgeängstigten Strubel Töchterlein und Segen zu erhalten! Durch ein geschicktes Manöver mit Zeitungsausschnitten, aus denen er die beruhigenden Sachen wegschneidet und sie dann dem Provinzblättchen zum Abdruck gibt, bringt er die Angst und „Verkaufts-mein-Gwand“-Stimmung im schönen, schmucken Waidhofen a. d. Ybbs zum Weißglücken.

Der Film ist seit einigen Tagen im Atelier und hat den vorläufigen Titel „Nächste Woche Weltuntergang!“ Er wird von der Wien-Film und der Bavaria-Filmkunst in Gemeinschaftsarbeit gedreht. Produktionsleiter Franz Antel ist ein fanatischer Anhänger der Freilichtaufnahme und hat in dem jungen Bürgermeister von Waidhofen einen sehr verständigen Helfer gefunden, nicht minder in der ganzen Einwohnerschaft. Ein großes Feuerwerk, das die Waidhofener von Anno 1910 für den Weltuntergang halten, wird den Film beschließen.

Luisa Kartousch, Richard Waldemar, Kurt v. Lessen und viele andere ostmärkische Schauspieler werden noch mitwirken und dieses dankbare Lustspiel mit dem richtigen warmen Ton erfüllen.

gediegene Gesamtübung. Der Vertreter der Stadtgemeinde Pg. Mayerhofer äußerte sich sehr befriedigt über die exakte Durchführung sowie auch über die tadellose Instandhaltung der wertvollen Löschgeräte, wobei er auch betonte, daß die Feuerwehren eigentlich schon immer im Sinne der Führerworte „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ arbeiteten und daß es höchst wichtig sei, daß neben den neugeschaffenen Institutionen, wie Luftschutz und dergleichen auch dem Feuerlöschwesen volles Verständnis entgegenzubringen sei. Hauptmann Hans Kröllner dankte im Namen der gesamten Kameradschaft für die Anerkennung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Stadtverwaltung auch weiterhin besorgt sein wird, die Schlagkraft der Feuerwehr zu fördern.

* **Kraftfahrerpflichten gegenüber spielenden Kindern.** Fast täglich müssen die Zeitungen davon berichten, daß ein auf der Straße spielendes Kind von einem Auto oder Motorrad erfaßt und schwer verletzt worden ist. Gewiß ist die Fahrstraße nicht für spielende Kinder, sondern zur Abwicklung des Verkehrs da, und Eltern und Erziehungsberechtigte müssen mit Nachdruck ihre Kinder anhalten, nicht durch das Spiel auf der Straße sich und andere zu gefährden. Andererseits läßt es sich manchmal doch nicht vermeiden, daß Kinder unbeaufsichtigt an gefährlichen Stellen die Straße übersehen und es hierbei an der nötigen Vorsicht fehlen lassen. In einer vor kurzem gefällten Entscheidung sagt hierüber das Reichsgericht: „Eine gesteigerte Sorgfaltspflicht liegt dem Kraftfahrer ob, wenn sich in seiner Fahrbahn oder in deren Nähe Kinder oder sonst in ihrer Anpassungsfähigkeit an die Verkehrserfordernisse, in ihrer Bewegungsfreiheit oder Beobachtungsmöglichkeit und Urteilsvermögen erkennbar herabgesetzte Verkehrsteilnehmer bewegen, z. B. Personen hohen Alters, die annehmbar nicht mehr im Vollbesitz ihrer Kräfte sind. Hier darf der Kraftfahrer nicht ohne weiteres auf ein vernünftiges und verkehrsmäßiges Verhalten vertrauen.“ Aber auch das Kapitel Radfahrer — Passanten — Verkehrsordnung gehört hierher. Mit welchem Leichtsin und unerschämter Rücksichtslosigkeit jugendliche Radfahrer sich manchmal über jede Vorsichtsmaßregel hinwegsetzen und damit sich und andere schwer gefährden, ist eine täglich wiederkehrende Klage. Aber auch für die Passanten gibt es eine Verkehrsvorschrift, die bei der heutigen Verdichtung des Verkehrs von jedem einzelnen genauest einzuhalten ist.

Der Badeanzug für das neue Bad natürlich bei **SCHEDIOW**

* **Gerstl.** (Zweiggruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Tierischvereines für Wien und Umgebung.) Am 30. Juli fand im Gasthause Wigner, Waidhofen a. d. Ybbs des Tierischvereines für Wien und Umgebung statt. Als Vertreter der Hauptleitung waren anwesend von der Zweiggruppe Amstetten Leiter Antl und Schriftwart Kunze. Zum Leiter der neuen Zweiggruppe wurde bestellt Herr Johann Wigner, Gerstl 46, und zum Kassier und Schriftwart Herr

Josef Weninger, techn. Beamter, Gerstlwerk. Weitere Mitarbeiter wird sich die neue Leitung selbst heranziehen. Wir wünschen der neuen Zweiggruppe vollen Erfolg.

* **Brudbach.** (Todesfall.) Am Freitag den 4. ds. ist nach langem Leiden im 58. Lebensjahre der Werksarbeiter der Fa. Gebr. Böhler & Co. Herr Josef Sattelmayer gestorben.

* **St. Leonhard a. W.** (Todesfall.) Am Sonntag den 6. ds. ist nach kurzem Leiden der Ausnehmer am Gute „Kranach“, Herr Johann Loibl, in seinem 60. Lebensjahre gestorben.

* **Ybbsitz.** (Westfälisches D. J. am Fuße des Brochenberges.) Am 2. ds. traf mit Trommel- und Fanfarenklang das Fähnlein 132 aus Soest in Westfalen hier ein und zog nach kurzer Mittagsrast weiter nach Gresten zur Erntehilfe. Das Fähnlein 136 aus Nierlohn kam am 3. ds. hier an und bezog in der Turnhalle Quartier. Der vorbeifließende Prollingbach bot Gelegenheit zu Schwimm- und Rudersport und ermüdet fand die Jugend auf dem Strohlager gewiß erquickend.

Die Deutsche Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Sonntag den 13. August 1939 im Parkbad (Freilichtbühne) in Waidhofen a. d. Ybbs um 16 Uhr

Militär-Konzert

der Baonstapelle des Gebirgsjäger-Regimentes 138, Admont

20 Uhr: **Tanz im Hotel Inführ**

Eintritt für beide Veranstaltungen . . . RM. —.80 für das Nachmittagskonzert . . . RM. —.60

Bei schlechter Witterung findet das Konzert im Stadtsaal statt!

Zahnatelier Franz Rehak

vom 14. August bis einschließlich 2. Oktober geschlossen!

RADIO-Apparate sowie deren **Reparaturen** im Fachgeschäft **Franz Karner** Waidhofen — Eisenerz

den Schlaf. Am Morgen nach einem feldmäßigen Imbiß marschierte die Schar von 114 Jungen unter Trommelklang weiter nach Steinakirchen zur Erntehilfe.

— (Parkefest.) Trokdem der Himmel drohend mit Wolken behangen war und die Sonne mit ihren Strahlen geizte, fanden sich doch viele ein zum Fest im Park. Verschiedene Belustigungen für Herz und Gemüt sowie Erfrischungen für Gaumen wurden geboten und es herrschte allgemein fröhliche Stimmung. Begeistert von dem Gebotenen ging gar mancher unter dem dunkelnden Sternenschilder heimwärts oder in eine andere gastliche Stätte. Die Geister des Waldes konnten noch zu ihrer Stunde die Anwesenheit mancher Weinbeißer und Ledermäuler in gehobener Stimmung sehen. Die AdF.-Gäste aus Berlin und die Sommergäste aus Wien schienen restlos begeistert von dem, was Ybbsitz zu bieten hatte. Für die Gäste aus der Reichshauptstadt, die unseren Marktplatz am 8. ds. verließen, war dieses Fest im Park gewiß ein schöner Ausklang ihres Urlaubes.

Amstettner örtliche Nachrichten

— **Arbeitsjubiläum.** Aus Anlaß der 20jährigen Tätigkeit im Polizeidienste der Stadt Amstetten wurde dem Polizeimeister Edmund Mihelcic die Anerkennung der Stadtverwaltung für seine stets vorbildliche Arbeit ausgesprochen und ihm von Stadtrat Steil das Geschenk der Stadt Amstetten überreicht.

— **Reichsluftschutzbund.** Die feierliche Vereidigung der Amtsträger des RLB. der Gemeindegruppe Amstetten fand am Sonntag den 6. August in Amstetten statt und gestaltete sich zu einer kurzen, aber eindrucksvollen Feierstunde. Der Gemeindegruppenführer Pg. Stroh hieß als Gäste den Kreisleiter, den Vertreter der Wehrmacht, den Bürgermeister, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, besonders aber den Ortsgruppenführer Pg. Wodak aus Waidhofen a. d. Ybbs mit seinem Stab sowie die Amtsträger der Gemeindegruppe Amstetten herzlich willkommen. Zum ersten Male stand hier die neue Fahne des RLB. neben der Fahne der Partei. Pg. Nestelberger sprach über den gewaltigen Aufstieg, den der RLB. im Laufe des letzten Jahres genommen hat. Die Zahl der Mitglieder in unserem Kreis war von 50 auf 16.500 gestiegen. Welch gewaltige Leistung! Er machte uns deutlich, daß es sich nun nicht um ein Lippenbekenntnis, sondern um ein Bekenntnis des ganzen Menschen zur Sache des Führers handle. Die Frauensachbearbeiterin der OAG. Pgn. Truga fand begeisterte Worte für die Mitarbeit der Frau im Luftschutz. Im Ernstfall wird es ja wohl hauptsächlich darauf ankommen, daß wohlgeschulte, hilfsbereite, tatkräftige Frauen im Selbstschutz mitarbeiten. Sodann nahm der OAG-Führer Pg. Wodak die feierliche Vereidigung vor. Stehend, mit erhobener Hand leistete die gesamte Amtsträgerschaft den Treueschwur auf Adolf Hitler. Zum Schluß sprach der Kreisleiter Pg. Neumann über die hohen Aufgaben, die die Partei im großen Deutschen Reich schon erfüllt und noch zu erfüllen hat und wie auch der RLB. seinen Teil zur Sicherheit, Ehre und Freiheit des deutschen Volkes mit beizutragen hat. Mit dem „Siegheil“ auf den Führer, der allezeit zum Frieden bereit ist, aber auch sein Volk gegen jeden Feind gerüstet hat, und den beiden Hymnen schloß die eindrucksvolle Feier, die allen Beteiligten unvergeßlich sein wird. Die Vereidigung in Amstetten bildete den Abschluß der Vereidigungen im ganzen Kreis. Die große Teilnahme, insbesondere auch der Gliederungen der Partei, erbrachte auch den Beweis regster Zusammenarbeit bei der Sicherung unseres Vaterlandes.

Im Restaurant verlange aus **Preblauer** drücklich deinen Wein gespritzt mit **Sauerbrunn**

— **Zirkus Carl Hagenbeck in Amstetten!** In der Zeit vom 15. bis 17. ds. gastiert der weltbekannte Zirkus Carl Hagenbeck in Amstetten. Dieser Großzirkus, ein Zweigunternehmen des Tierparks in Hamburg-Stellingen, ist in den letzten Jahren besonders durch seine großen Auslandsreisen hervorgerufen, die ihn u. a. nach Japan, China, Indien, Ägypten, Argentinien, Brasilien, Uruguay, Spanien, England, Schweden und Norwegen geführt haben. Überall in diesen Ländern hat er durch deutsches Können und deutsche Leistungen die Begeisterung fremder Völker erweckt. Näheres ist aus dem Inseratenteil zu entnehmen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung

St. Peter i. d. Au. (Westfälisches Jungvolk in der Ostmark.) Es ist Mittwoch, 2. August, ein nicht allzu heißer Sommertag, der mit Sonnenschein und ab und zu leichtem Regenschauer abwechselte. Da hört man plötzlich im Markt St. Peter um etwa 14 Uhr aus der Ferne Fanfarensignale und kurze Zeit darauf zieht im strammen Schritt, von HJ. geführt, westfälisches Jungvolk (ungefähr 100 Jungen), das auf einer Ostmarkfahrt begriffen ist, im hiesigen Orte ein. Es nimmt hier und in dem benachbarten Seitenstetten für eine Nacht Quartier. Um 16.30 Uhr wird es auf dem Marktplatz vor dem Gemeindehause, wo die HJ.-Fahne gehißt ist, von Vertretern der NSDAP., des NSKK. usw. feierlich empfangen. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache durch den Ortsgruppenleiter Pg. Spendelhofer begeben sich die einzelnen Jungen, 60 an der Zahl, zu ihren Quartiergebern, von denen sie

Freitag den
Er sagt
den ersten
Haller, d
Stadt geg
Die ju
den ihre
schwerge
fragt sie
ländische
„Ich bi
in jungen
unendlich
„Ich ha
verantwort
das Einge
schaut zum
dem hat
Entbedt-u
Das se
Unterhal
Ludwig
nachdem
„Aber
erhoben.
Der schw
ihm entg
„Ich die
Aber die
mir etw
Und
Schritter
Grüß ar
Als A
hinaus
lassen ih
Laut, de
dringt. —
Protu
Zahren,
Lehrjun
Leuchner
seiner un
zeitlich
verlangt.
beitszeit,
In den d
ist, hat e
fünf Uhr
nur eine
„Ich h
lagt er de
das Zimm
sotort an
„Ich bi
ihren Cal
hat einige
gen beant
Klaus“
die Art d
so gar lei
tionen bei
„Ab, Er
interessant
Wenn
gewöhnli
er sich d
Eine
sieht not
Proturij
zwischen
Klaus al
„Ich m
bearbeitu
nen Bau
„Ich h
ganz eini
verschiede
hoffe, daß
Er blä
„Ja, da
einmal n
läßt sich



Ein Zug fährt ab

ROMAN VON GERTRUD ALTRICHTER

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

8. Fortsetzung.

Er sagt dies mit solcher Wärme und muß dabei an den ersten Tag denken, an seinen Ausflug mit Lore Haller, die ihm so bereitwillig die Schönheiten der Stadt gezeigt hat.

Die junge Frau schaut interessiert den kleinen Wölkchen ihrer Zigarette nach. „Und ist es Ihnen nicht schwergefallen, so einfach aus Berlin wegzugehen?“ fragt sie und ihre dunkle Stimme mit dem fremdländischen Akzent klingt erregend durch den Raum.

„Ich bin in Südamerika geboren. Meine Eltern sind in jungen Jahren dorthin gegangen, aber mir fiel es unendlich schwer, mich hier einzuleben!“

„Ich habe mich verbessert, meine Stellung ist hier verantwortungreicher, vielseitiger und das erleichtert das Eingewöhnen ungemein“, antwortet Klaus und schaut zum erstenmal die Frau näher an. „Und außerdem hat Köln für mich den Reiz der Neuheit, des Entdeckt-werden-müssens!“

Das schrille Läuten des Telefons bricht in diese Unterhaltung. „Entschuldigen Sie, Herr Prokurist Lendwig möchte mich dringend sprechen!“ sagt er dann, nachdem er den Hörer wieder zurückgelegt hat.

„Aber selbstverständlich!“ Auch Frau Remy hat sich erhoben, und steht einen Augenblick dicht neben Klaus. Der schwere, betäubende Duft ihres Parfüms schlägt ihm entgegen.

„Ich darf Sie ja nicht von der Arbeit zurückhalten. Aber vielleicht besuchen Sie uns einmal und erzählen mir etwas von Berlin!“

Und ehe Klaus antworten kann, ist sie mit kleinen Schritten hinausgegangen und mit einem freundlichen Gruß an Lore Haller vorbei.

Als Klaus das Zimmer des Prokuristen betritt, das hinaus zur Straße gelegen ist, hört er unten das Anlassen ihres Wagens. Es ist ein tiefer, brummender Laut, der hinein in die Stille des Arbeitszimmers dringt.

Prokurist Edwin Lendwig ist ein Mann in mittleren Jahren, der sich mit ungeheurer Energie vom kleinen Lehrlingen bis hinauf zum Prokuristen der Firma Leuchner gearbeitet hat. Er verdankt seinen Erfolg seiner unermüdbaren Schaffenskraft, seinem steten Bereitsein, das er auch von allen seinen Mitarbeitern verlangt. Unterbrechung oder Nichterhaltung der Arbeitszeit, das sind Begriffe, die für ihn nicht existieren. In den zweiundzwanzig Jahren, die er in der Firma ist, hat er noch nicht ein einziges Mal das Haus vor fünf Uhr verlassen und ist nicht ein einziges Mal auch nur eine Sekunde nach acht erschienen.

„Ich habe bereits zweimal bei Ihnen angerufen“, sagt er deshalb mit einer leisen Gereiztheit, als Klaus das Zimmer betritt. „Und auch dann sind Sie nicht sofort an den Apparat gekommen!“

„Ich bitte um Entschuldigung, Frau Leuchner suchte ihren Gatten und kam deshalb in mein Zimmer. Sie hat einige Fragen an mich gerichtet, die ich notgedrungen beantworten mußte!“

Klaus' Stimme ist von höflicher Korrektheit, ihm ist die Art des so überaus pedantischen Prokuristen, der so gar kein Verständnis für außergewöhnliche Situationen besitzt, nicht sehr sympathisch.

„Ah, Frau Leuchner war bei Ihnen! Das ist ja recht interessant!“

Wenn Klaus der ganzen Sache auch kein außergewöhnliches Interesse abgewinnen kann, so verbeugt er sich doch zustimmend.

Eine ganze Weile ist es still im Zimmer. Klaus steht noch immer abwartend an der Tür, während der Prokurist nachdenklich vor sich hinschaut. Er murmelt zwischen zusammengebissenen Zähnen einige Worte, die Klaus aber nicht versteht.

„Ich möchte Ihnen gern die Akten Sendemeyer zur Bearbeitung übergeben!“ sagt Lendwig nach einer kleinen Pause.

„Ihr Vorgänger ist mit den Kalkulationen nicht ganz einig geworden. Außerdem hat die Firma zwei verschiedene Einkaufsberechnungen aufgestellt. Ich hoffe, daß Sie die Sache in Ordnung bringen werden.“

Er blättert in den Briefen und fährt dann fort: „Ja, da wird es wohl am besten sein, wenn Sie selbst einmal nach Essen hinüberfahren. An Ort und Stelle läßt sich die Angelegenheit am leichtesten besprechen.“

Die Firma hat uns sonst stets zur Zufriedenheit bedient —

Als Klaus wieder in sein Zimmer kommt, atmet er erleichtert auf. „Das wäre auch überstanden“, sagt er und saugt verwundert den leisen Duft ein, der noch immer im Raume hängt.

„Fräulein Haller, Fräulein Lore Haller!“ ruft er dann ins Nebenzimmer hinein, aus dem das eifrige Klappern der Schreibmaschine ertönt. „Ich habe soeben eine Verwarnung bekommen wegen unseres unverhofften Besuches!“

Klaus hat sich daran gewöhnt, alle geschäftlichen An gelegenheiten mit der klugen, verständigen Mitarbeiterin zu besprechen, und seit dem ersten Tage, da ihm Lore in freundlicher Hilfsbereitschaft die Schönheiten der Stadt zeigte, hat sich ein fast kameradschaftliches Verhältnis zwischen ihnen angebahnt. Ein Verhältnis, das Klaus keinesfalls unangenehm ist.

Nur wenn Briefe von Christa kommen, dann steigt ein leises Schuldgefühl in ihm auf und es ist sogar vorgekommen, daß er Lore's ausdrucksvolle Züge vor sich sieht, als er Christa in seinen Gedanken heraufbeschwört.

Auch in seinen Briefen wird immer öfter der gute Arbeitskamerad Lore erwähnt und er spürt dabei kaum, daß er sich in eine regelrechte Begeisterung hineinschreibt, die Christa verletzen und wehe tun muß.

Überhaupt muß er in der letzten Zeit sehr oft über sein Verhältnis zu Christa nachdenken. Und das immer, wenn ihre Briefe kommen, die er längst nicht mehr mit der gleichen Ungebuld erwartet, wie in den ersten Tagen. Ja, die er mit einer gewissen Überwindung öffnet, weil zwischen den Zeilen Anklagen liegen, die er nicht entkräften kann.

Es ist eine Entfremdung eingetreten, die nicht nur durch die räumliche Trennung bedingt ist. Eine Entfremdung, die andere Ursachen haben muß.

Und ganz flüchtig kommt Klaus einmal der Gedanke, daß Lore Haller daran nicht ganz unbeteiligt ist.

Doch dann lenkt er seine Gedanken wieder in andere Bahnen. „Ich soll nach Essen fahren, zu Sendemeyer & Co.“ berichtet er. „Lendwig hat mir diesen Vorschlag gemacht.“

Für Augenblicke schaut Lore Haller von ihrem Bloß hoch. „Sie müssen sich dort gleich an den Prokuristen Müller wenden!“ sagt sie dann. „Das ist der einzige, der in allen Einzelheiten Bescheid weiß. Er ist überdies mit allen Vollmachten ausgestattet. Ich kenne die Firma von unseren früheren Verhandlungen her. Ich bin einmal mit hinübergefahren. Der alte Herr Sendemeyer ist schwer leidend und trifft seine Entscheidung nur in den wichtigsten Fällen.“

Impulsiv streckt ihr Klaus die Hand hin. „Wenn ich Sie nicht hätte, Fräulein Haller. Alle meine in der letzten Zeit getätigten Erfolge und Abschlüsse gehen zu 50 Prozent auf Ihr Konto!“

„Sie belieben wieder einmal maßlos zu übertreiben“, lacht Lore auf und Klaus findet, daß sie dieses Lachen entzückend findet.

„Sie mühten viel öfter lachen“, sagt er deshalb, ohne noch einmal auf die geschäftliche Seite zurückzukommen. „Sie mühten — — aber nein, das werde ich Ihnen alles heute abends verraten, denn nun sind Sie sicher neugierig geworden und bringen es nicht übers Herz, meine Einladung abzuschlagen. Ich schlage nämlich vor, wir gehen wieder einmal zu Wiedener hinaus, Sie wissen, dieses kleine Gartenlokal, draußen in der Vorstadt.“

„So etwas nennt man Erpressung!“ antwortet Lore. „Und Sie wissen leider zu genau, daß die Neugierde eine meiner größten Untugenden ist.“

„Stimmt nicht“, meint Klaus. „Sie sind eine so vollendete junge Dame, bei der ich beim besten Willen keine Untugenden feststellen kann!“

„Nach diesem großartigen Kompliment sehe ich dem heutigen Abend mit bedeutend geminderten Befürchtungen entgegen und nehme Ihre Einladung bestens dankend an!“ antwortet Lore.

„Aber jetzt Schluß. Ich muß mit meinen Briefen um 4 Uhr fertig sein, sonst kommen sie nicht mehr rechtzeitig zur Unterschrift!“

Es wird ein lustiger, vergnügter Abend, den die Beiden dann in dem kleinen Gartenlokal verbringen.

Man feiert draußen das Jubiläum des zehnjährigen Bestehens. Auf allen Tischen stehen kleine, geschützte Windlichter, die eine äußerst friedliche Atmosphäre schaffen.

Lore und Klaus haben sich in den äußersten Teil des Gartens zurückgezogen und schauen belustigt dem Treiben zu. Aber nicht allzu lange, dann schlägt die hier herrschende fröhliche Stimmung auch bis zu ihnen ihre Kreise.

Der Wirt hat für seine Stammgäste Wein eingekauft und nun macht die sommerprossige Kellnerin die Runde durch den Garten. Sie kommt auch zu den Beiden. Klaus nimmt ihr lächelnd zwei Gläser ab.

„Auf Ihr Wohl, schönes Fräulein“, sagt er lachend. „Trinken wir lieber auf das Wohl Ihrer Braut!“

„Aber das Mädchen sagt nichts. Nur eine kleine Röte huscht über ihr Antlitz.“

„Ja, dann müssen wir wohl trinken“, sagt sie leise und sieht Klaus dabei nicht an.

„Ich wollte den kleinen Scherz nicht verderben“, gesteht sie dann, als die Kellnerin sich entfernt hat.

Gleichsam als Echo schlägt vom anderen Ende des Gartens eine Welle lauten Gelächters zu ihnen herüber. man arrangiert einen Fackelzug, der durch den ganzen Garten führen soll. Die kleinen Windlichter werden als Fackeln mitgenommen.

„Wollen wir nicht mitgehen?“ fragt Lore, die glänzende Augen bekommen hat, und auch Klaus springt erfreut auf.

„Aber natürlich!“ lacht er. „Wir wollen einmal schauen, wohin die Reise geht!“

Ein wohlbeleibter Herr hat die Führung übernommen. Er schlängelt sich mit unglaublicher Geschicklichkeit durch das Gewirr von Stühlen und Tischen und stößt dabei helle Schreie der Freude aus, wenn die nachfolgenden Pärchen, die sich fest an den Händen halten, nicht zu weit durchkommen.

Auch Klaus hält Lore's Hand fest. Und dann verlassen sie mit einem Male den Garten und es geht einen stillen, dunklen Weg hinunter.

Im Nu ist das Geschrei verstummt. Nur vereinzelt werden kleine Laute ausgestoßen.

„Lore, liebe kleine Lore“, flüstert Klaus dicht am Ohr des jungen Mädchens. Ein wenig zuckt Lore zusammen vor der unverhüllten Zärtlichkeit, die aus Klaus' Stimme klingt. Aber sie erwidert nichts darauf.

„Es ist der Abend!“ denkt sie. „Dieser fröhliche, ausgelassene Sommerabend!“

Als Klaus Lore spät abends nach Hause begleitet hatte und langsam und befinlich durch die stille Nacht schlendert, da drängt sich ihm erneut die Überzeugung auf, daß Lore Haller wirklich ein liebenswertes Menschenkind ist und der beste Arbeitskamerad, den er sich wünschen konnte.

9. Kapitel.

Modenschau im Splendid-Hotel. Da nur die ersten Modenhäuser der Stadt ausstellen, ist es ein gesellschaftliches Ereignis. Die lange Kette der anfahren Autos will nicht abreißen.

In dem großen, weiten Saal mit den deckenhohen Fenstern hat man kleine Tische aufgestellt, die vollständig besetzt sind. Und vorn, von riesigen Scheinwerfern überstrahlt, liegt die Bühne, auf der sich schlanke Gestalten bewegen. Etwas weiter in den Hintergrund gedrängt hat das begleitende Orchester Platz genommen, von grünem Laub nahezu vollständig verdeckt.

An einem der letzten Tische des Saales sitzt Just Overland mit seinem Stabe. Da ist vor allem der dicke Prokurist Bennecke, der in der vor einiger Zeit stattgefundenen Konferenz das Gelingen des heutigen Tages so heftig in Zweifel gezogen hat. Neben ihm die Herren Abteilungsleiter, Fräulein Lendwig, die älteste, schon ein wenig ergraute Empfangsdame und daneben Christa Lindner, auf deren Begleitung Just Overland besonderen Wert legte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Landwirt in der Ostmark

Deutschlands Nahrungsfreiheit ist eine Futtermittelfrage Verbreiterung der Futtergrundlage steigert die Fleisch- und Fetterzeugung.

Es ist kein Geheimnis, daß unsere Nahrungsmittel- selbstversorgung gerade in der Fleisch-, Fett- und Milch- wirtschaft noch bedenkliche Lücken aufweist. Sowohl auf dem Gebiet der Fleischversorgung als insbesondere in der Fettwirtschaft treten immer wieder Verknappungs- erscheinungen auf, die ausschließlich auf die Schwierig- keiten in der Futtermittelversorgung zurückzuführen sind. Wir haben gegenwärtig also noch zu wenig Futtermittel auf eigener Scholle — daran gibt es nichts zu deuteln! Nur 74 v. H. des Verbrauches an tierischen Nahrungsmitteln erzeugen wir aus deutschem Futter. 13 v. H. unserer tierischen Nahrungsmittel gewinnen wir mit Hilfe ausländischer Futtermittel und weitere 13 v. H. unseres Nahrungsmittelbedarfes an Fett und Fleisch werden durch die unmittelbare Einfuhr gedeckt. Die Verbreiterung unserer Futtermittelbasis ist daher ein brennendes Problem unserer Ernährungswirtschaft und der deutschen Landwirtschaft überhaupt. Denn haben wir mehr Futtermittel, dann können wir auch unsere Tierhaltung vergrößern, d. h. unsere Einfuhr an ausländischen Futtermitteln, Tieren und tierischen Erzeugnissen und damit auch unsere Abhängigkeit von Auslandslieferungen im Viehwirtschaftssector weiter verringern.

Alle Maßnahmen, die auf eine Steigerung unserer Futtermittelversorgung abzielen, sind daher für uns von größter Bedeutung. Praxis und Wissenschaft arbeiten Hand in Hand, um immer neue Mittel und Wege zu finden, um diese Schwierigkeiten in unserer Nahrungsmittel selbstversorgung zu meistern. Unsere Futterwirtschaft ist in den letzten Jahren in eine neue Phase ihrer Entwicklung eingetreten, die zu einer revolutionären Umgestaltung in vielen Zweigen des Futterbaues, der Art der Futterverwendung und der alten Fütterungsgewohnheiten führen wird. Es müssen nicht nur die bereits bekannten und erschlossenen Futterquellen noch besser und zweckmäßiger ausgewertet, sondern auch bisher gar nicht, ungenügend oder falsch ausgenützte Futterquellen in der passenden Form in die Futterwirtschaft einbezogen werden. Für den Bauern bedeutet die neue Entwicklung Umstellung auf neue, aber wirksamere Fütterungsgrundzüge, die Aufgabe alter Fütterungsgewohnheiten zugunsten neuer Fütterungserkenntnisse und zum Teil die Einführung neuer Futtermittel und Fütterungsweisen. Die Erfolge, die dabei erzielt werden, sind jetzt schon sehr ansehnlich. Durch richtige Bodenbearbeitung, Düngung und Pflege des Futters, durch zweckmäßige Trocknung, Einsäuerung und Vorratshaltung lassen sich gewaltige Mengen an Futtermitteln einsparen und auch längere Zeit hindurch nährstoffreich erhalten.

Wie Verbesserungen in der Futterversorgung erzielt werden können.

Insbesondere die Erzeugung von eiweißreichen Futtermitteln wird mit allen Kräften zu steigern versucht. Ölkuchen aus heimischer Erzeugung decken nur 10 v. H. unseres Ölkuchenbedarfes. Die restlichen 90 v. H. müssen wir aus dem Ausland beziehen, um den Verbrauch zu befriedigen. Unsere Fischmehlerzeugung deckt 30 v. H. des Bedarfes. Der verstärkte Anbau von Ölrüben und die Steigerung der Leistungsfähigkeit unserer Fisch- und Walfangflotte sind also im Interesse der Versorgung unserer Viehzüchter mit eiweißreichem Futter nötig. Mit einfachen Mitteln lassen sich wertvolle Verbesserungen erzielen. Luzerneheu, auf dem Boden getrocknet, enthält nur 11 v. H. verdauliches Rohweiß und 26 kg Stärkewert. Auf einem Trockengerüst getrocknet, enthält es aber bei weitaus besserer Erhaltung von Geruch und Farbe 14 v. H. Rohweiß und 34 kg Stärkewert. Wiesenneu weist bei Bodentrocknung unter günstigen Bedingungen 5 v. H. Rohweißgehalt und 32 kg Stärkewert, bei Trocknung auf dem Trockengerüst unter ungünstigen Voraussetzungen aber 8 v. H. Rohweißgehalt und 36 kg Stärkewert auf. So schützen Trockengerüste vor Eiweißverlusten.

Heute entfallen noch zwei Drittel unserer Futtermittelninfuhr auf Eiweißfutter. Deswegen müssen wir die Grünfüttererzeugung steigern, denn es ist unsere

größte Eiweißquelle. Daneben wird aber auch der Hackfruchtanbau gefördert, denn Hackfrüchte bedeuten mehr Fleisch und Fett, bezogen auf die Flächeneinheit. Die Futtergetreidefläche, die notwendig ist, um ein Schwein zu ernähren, ernährt mit Kartoffeln bebaut zwei, mit Zuckerrüben bebaut sogar drei Schweine! Diese und ähnliche Erkenntnisse leiten heute unsere Futtermittel- erzeugung. Dabei treten auch immer stärker unsere Kraftfuttermittel in Erscheinung. Wir müssen den Anbau von Körnermais, von Süßlupine, Ölplanken usw. steigern, aber auch durch gesteigerte Fischmehlerzeugung, Erfassung gewerblicher Abfälle, wie Hefe, Blut und Knochen, und durch die Verwertung der Haushaltsabfälle die Futtermittelbasis vergrößern helfen.

Was bei der Schweinemast zu beachten ist.

Der Bauer selbst arbeitet heute viel sorgfältiger mit dem Futter als früher. Er bearbeitet, düngt und pflegt die Futteranbauflächen, säuert sein Futter ein, trodnet Kartoffeln und Zuckerrüben und schützt sich so vor Nährstoffverlusten. Vor allem ist aber auch jeder fortschrittliche Bauer bestrebt, seinen Futterverbrauch richtig einzuteilen, die Fütterungserfolge zu beobachten und einen regelrechten Futtervorrat für das ganze Jahr zu entwerfen, um unliebsame Überraschungen auszuschalten. Die Wahl der Futtermittel ist wichtig. 8 Kilogramm stärkereiche Kartoffeln pro Tag erzielen bei einem Mastschwein eine tägliche Gewichtszunahme von 640 Gramm. Stärkearme Kartoffeln desselben Quantums bei demselben Futter bewirken dagegen nur eine Gewichtszunahme von 480 Gramm. Solche Beispiele könnte man hunderte anführen. Sie zeigen, an was der Bauer heute denken muß, wenn er richtig füttern will.

So arbeiten heute Bauern und Wissenschaftler eifrig an der Lösung des Futterproblems, das — wenn auch für die breite Masse nicht so deutlich sichtbar wie andere Fragen der Ernährung — für die Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes von außerordentlicher Bedeutung ist. Größte Anerkennung muß dabei den Bauern und Landwirten gezollt werden, die in voller Erkenntnis der schweren Aufgaben, die gerade die Lösung der Futtermittelschwierigkeit an sie stellt, bemüht sind, mit neuen Methoden und auf neuen Wegen auch in der Futtermittelwirtschaft aus dem engen Raum, der uns zur Verfügung steht, herauszuholen, was herauszuholen ist. Die Erfolge, die bisher schon erzielt worden sind, berechtigen dabei zu der Hoffnung, daß es uns möglich sein wird, in absehbarer Zeit die heimische Futtergrundlage zu verbreitern — was gleichbedeutend ist mit einer weiteren Steigerung der Fleisch- und Fetterzeugung innerhalb der deutschen Grenzen.

Auszeichnung landwirtschaftlicher Gefolgschaftsmitglieder in bäuerlichen Betrieben

Bauernarbeit ist im besten Sinne Dienst an der Volksgemeinschaft. Daher ist die Bekämpfung der noch aus dem liberalistischen Zeitalter stammenden Landflucht eine der wichtigsten nationalsozialistischen Aufgaben. Je höher die Würdigung ist, die von der Volksgemeinschaft dem Adel der Bauernarbeit entgegengebracht wird, um so eher werden die von der Stadt ausgehenden falschen Verlockungen bei der Landbevölkerung wirkungslos bleiben.

Um diese Wertschätzung auch sichtbar zum Ausdruck zu bringen, werden heuer an landwirtschaftliche Gefolgschaftsmitglieder, die in ein und demselben bäuerlichen Betrieb eine mindestens 20jährige oder längere Dienstzeit vollstreckt haben, als wohlverdiente Anerkennung für langjähriges, treues Aushalten auf ihrem Dienstplatz Auszeichnungen in Form von Geldprämien aus den Mitteln der Landeshauptmannschaft verteilt werden. Die Zuerkennung dieser Auszeichnungen erfolgt nur an bäuerliche Gefolgschaftsmitglieder, die ausschließlich in der Landwirtschaft tätig und deutsche Volksgenossen sind, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und auch hinsichtlich ihrer Dienstzeit die erwähnten Voraussetzungen erfüllen. Dienstnehmer, die mit ihrem Dienstgeber in auf- oder absteigender Linie verwandt sind, kommen für eine Auszeichnung nicht in Betracht. Ansuchen sind ausschließlich im Wege des zuständigen Kreisbauernführers bis zum 25. August einzubringen.

Bestimmung zugeführt. Dieses kleine Opfer, das jede Frau gerne bringen wird, macht es möglich, daß im Winterhilfswert Marmelade zur Verteilung gebracht werden kann. Denn — ein Marmeladebrot ist nicht nur gut und beförmlich, es hilft auch Fett sparen!

gez. Anny Vietoris,
Gaufrauenchaftsleiterin
von Niederdonau.

gez. Reßling,
Gauamtsleiter der NSB.
von Niederdonau.

Jetzt eintochen!

Sowohl für den Einzelhaushalt als auch für die Ernährungswirtschaft unseres Volkes ist die Eintochzeit von großer Bedeutung. Die Hausfrauen haben jetzt die Möglichkeit, auf billige Weise Obst und Gemüse einzutochen und durch diese Vorratshaltung den Tisch auch im Winter, in der Obst- und gemüearmen Zeit, mit begehrteten Früchten oder Gemüsesorten zu decken.

Es gibt — wie jede Hausfrau weiß — viele Möglichkeiten, Obst und Gemüse zu konservieren.

Für das Sterilisieren wäre zu bemerken, daß die Verwendung von Gläsern von großem Vorteil ist, da einzig und allein die Gummiringe abgenützt werden und überdies von außen der

Inhalt des Glases immer überprüft werden kann. Es ist vorzuziehen, sich auf eine Marke der Gläser festzulegen, da allfällige Fehlstücke dann immer leicht ersetzt werden können. Zur Verwendung von Dosen ist eine Maschine notwendig, um die Ränder nach dem Gebrauch wieder zurecht zu machen. Hierbei wird die Dose natürlich kleiner. In letzter Zeit sind aber auch bereits Dauertonierdosen erschienen.

Das Trocknen der Früchte ist eine der billigsten Konservierungsarten. Hierzu kommen Birnen, Pilze und Steinobst in Frage. Diese werden auf dem Rost im Badrohr vorgetrocknet und später an der Luft zu Ende getrocknet. Die getrockneten Früchte oder Pilze werden in Mull- oder Papierjäden luftig aufbewahrt. Beim kalten Eintochen, wofür besonders die Saftgewinnung gegeben erscheint, ist eine genaue Reinigung der Gläser notwendig, die am zweckmäßigsten ausgeschwehelt werden. Beim übrigen Eintochen werden die weniger schönen Früchte für Marmeladen verarbeitet und die schöneren eingelegt. Das Süßmoisten ist deshalb zu empfehlen, weil bei dieser Art der Konservierung überhaupt kein Verlust an Vitaminen und Mineralstoffen entsteht.

Und nun noch einige Rezepte:

Stachelbeermarmelade. Die Stachelbeeren werden nach dem Waschen von den Stielen befreit und in der Kasserolle eine Zeit lang ohne Zucker gekocht. Dann fügt man den Zucker hinzu. Auf 1 Kilogramm Stachelbeeren werden 60 Desagamm Zucker gerechnet. Man kocht die Marmelade solange, bis sich auf dem Silberlöffel das Gelieren feststellen läßt.

Marillenmarmelade. Man enternt die Früchte, schneidet sie klein oder reibt sie durch die Fleischmaschine und jezt sie dann zu. Selbstverständlich werden die Schalen mitverwendet, da wir alle Früchte möglichst wirtschaftlich dem Verbrauch zuführen. Bei Marillen sind auf 1 Kilogramm Frucht 70 Desagamm Zucker notwendig. Auch hier werden die Früchte wieder eine Zeit lang ohne Zucker gekocht. Auch diese Frucht wird so lange gekocht, bis die Marmelade dicklich wird.

Unser Gemüse im Winter. Für diese Art der Verwendung können Kürbis, Gurken oder Birnen verwendet werden. Auf 1 Liter Weinessig rechnet man 75 Desagamm Zucker. Die Kürbisstücke beispielsweise werden kurz abgekühlt und in kaltem Wasser getücht. Daraufhin werden die Kürbisstücke in der oben erwähnten Mischung weichgekocht. Über Nacht wird alles zusammen kühlgestellt, am folgenden Tag läßt man die Kürbisstücke nochmals toden heiß werden und dieser Vorgang wird am dritten Tage wiederholt. Der Kürbis wird in Gläser gefüllt, die mit Pergamentpapier verschlossen und an einem kühlen Ort aufbewahrt werden. Kürbis, Gurken oder Birnen, die auf diese Art verarbeitet werden, ergeben im Winter eine ausgezeichnete Zuspitze zu Fleischgerichten.

Die ganz dicken Torheiten

Es gibt Leute, die sich von keiner Warnungstafel daran hindern lassen, sich immer wieder im Gestrüpp ihrer eigenen Unvernunft zu verlaufen. Diese Leute zeichnen sich u. a. durch eine Rundlichkeit aus, die sie als das mollige Ergebnis unzähliger Fleischmahlzeiten vor sich herschleppen.

Es sind die „Dicken“, die es nicht gerne haben, so genannt zu werden, wenngleich sie sich in jedem Jahre elf Monate lang alle erdenkliche Mühe geben, noch dicker zu werden. Im zwölften Monat wollen sie plötzlich von diesen Bestrebungen nichts mehr wissen. Ihre Reden sind vor atematischen Nebengeräuschen begleitet, ihr Gang gewinnt Ähnlichkeit mit dem Watscheln einer pfannentreifen Weihnachtsgans, und wenn man sie fragt, woran sie gerade denken, dann sagen sie mit wehleidiger Stimme: „Entsetzungskur!“

Elf Monate lang haben sie keine Kost gescheut, um sich einen monströsen Bauch zuzulegen, und dann wird ihnen dieser Bauch plötzlich derart lästig, daß sie alle Opfer eines Entfettungsverfahrens vom Schwitzkasten bis zum Hungertag auf sich nehmen, um ihn wieder loszuwerden!

Und warum das alles? Weil sie gedankenlos für eine Speisekarte schwärmen, die aus Wurst und Fleisch und — wieder Wurst und nochmals Fleisch besteht! Es schmeckt ihnen so lange, bis sie auf ihrem Bauch am liebsten ein Schild anbringen möchten: „Wegen Überfüllung geschlossen!“

Neidvoll blicken sie den Schlanken nach, die den Tugendpfad einer vernünftigen Ernährungsweise wandeln, während sie selbst vor dem Spiegel mit wachsendem Entsetzen feststellen müssen, daß sie drauf und dran sind, den unschönen Leibesumfang des Ungeheuers „Großhengrab“ anzunehmen.

Die Bestie „Großhengrab“ persönlich hat nicht das Geringste gegen diese Imitation ihrer scheußlichen Unformigkeit einzuwenden, diemeil sie nur ihren Vorteil davon hat: Was die gedankenlosen „Dicken“ an vitaminreichen Genüssen blindlings verschmähen, das wird von „Großhengrab“ in rauen Mengen gefressen; die vielen gesunden Gemüse, die der Wochenmarkt bietet, die Gurken, die Rettiche, die Mohrrüben! „Großhengrab“ verschlingt alles, was ihm vor die Zähne kommt; den beförmlichen Quark, die Fische — all die guten Sachen, die den Menschen ernähren und sättigen, ohne ihn hinterher zu einer Entfettungskur zu zwingen!

Sagt es, ihr Leute, all den „Dicken“, die es nicht gerne haben, so genannt zu werden. Sagt ihnen, daß sie in ihrer Gedankenlosigkeit einen böartigen Schmarroter füttern, der nicht nur sie, sondern die ganze Volksgemeinschaft um die besten Lebensmittel bestiehlt.

Wie gut haben es doch die Leute, die eine Ferienreise ohne Gicht antreten können — so gut kann es aber schließlich jeder haben, der seinen Mittagstisch nach den Gesetzen der Vernunft deckt, die es verbietet, gerade die gesundheitlich wertvollsten Lebensmittel in den Rachen eines ekelhaften Biestrafes vom Schlage „Großhengrab“ zu stopfen!

Für die Hausfrau

Hausfrau, spende ein leeres Einliegeglas dem NSB!

Das heurige Jahr hat uns in manchen Obstsorten ein Rekordjahr geschenkt. Da und dort wird der Ruf laut, daß das Obst infolge Fehlens an Menschen nicht gepflückt werden kann. Die NS-Volkswohlfahrt hat sich nun zur Aufgabe gemacht, diesen Überfluß an Obst zu sammeln, zu verpacken und in Form von Marmelade dem Winterhilfswert zuzuführen. Auch das Deutsche Frauenwerk hat sich uneigennützig in den Dienst der Sache gestellt und seine Hilfe eingesetzt. Nun kommt es zur ersten Schwierigkeit: Wohin mit der vielen Marmelade?

Deutsche Hausfrau, hilf uns, daß dieses große Werk der Volksgemeinschaft voll und ganz ein Erfolg wird! Denn „Kampf dem Verberb“ muß auch hier die Parole heißen!

Schau in deiner Vorratskammer nach, da und dort wird sicher ein leeres Einliegeglas zu finden sein, das du entbehren kannst. Bringe es in die Ortsfrauenchaftsleitung oder in die zuständige Stelle der NS-Volkswohlfahrt, dort wird es seiner

Verbreiten Sie unser Blatt!

freudig aufgenommen und reichlich bewirtet werden. Man sieht dem strammen Jungvolk keineswegs die Marschanstrengungen der weiten Strecke von Linz über Hall nach Steyr und St. Peter an, die es in einigen Tagen zu bewältigen hatte. Nach einer kleinen Erholungspause treten die Jungen auf dem Marktplatz um 19 Uhr zum Appell an, woran sich ein lustiger Dorfabend schließt, der viele Zuschauer aus dem Markt angelockt hat. Heitere Kurzzenen und launige Einzeldarstellungen, die vielfach auch von dem Jungvolk von Santk

Peter bestritten werden, wechseln mit Marsch- und Heimatliedern sowie Fanfarenblasen, in dem die westfälische Jugend bedeutendes Können zeigt, in buntem Reigen miteinander ab. Erst um 21.30 Uhr beziehen die einzelnen Jungen ihre Nachtquartiere, wo sie ein erquickender Schlaf umfängt und für den morgigen Weitermarsch nach Ybbsitz neu kräftigt und stärkt. Nach einem kurzen, herzlichen Abschied vom St. Peterer Jungvolk marschieren die jugendlichen Gäste um 7.30 Uhr wieder unter Gesang, Trommelklang und Fanfarenklang durch den herrlichen Sommermorgen in die weite, schöne Ostmark. So lernen sich Ostmarkjungen und Jungen aus dem Altreich kennen und knüpfen innige Bande, die nicht mehr gelöst werden sollen.

(Festabend.) Am selben Tage, 2. ds., fand in Neßfischers Gastgarten anlässlich der in der Hauptsache fertiggestellten Straße Steyr-St. Peter um 20 Uhr ein für die Arbeiter von der Firma Nutried, Straßen-, Hoch- und Tiefbau, veranstaltetes Festessen statt, an dem auch die betreffenden Ingenieure, Kassenkontrollore usw. teilnahmen. Bald entwickelte sich eine äußerst fröhliche Stimmung; es war ein Fest wahrer Volksgemeinschaft im vollsten Sinne des Wortes. Da diese Veranstaltung auch von einer schönen, warmen Sommernacht begünstigt war, so währte das fröhliche Beisammensein bis in die frühen Morgenstunden. Diese Feier wird allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben und sicherlich zur Festigung der Beziehungen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft wesentlich beitragen.

Seitenstetten. (Lieber Besuch.) Mittwoch den 2. ds. erhielten wir lieben Besuch. Die westfälische Fahrtengruppe (114 Jungs) kam, von Garsten anmarschierend, gegen 15 Uhr in unserem Orte an, lebhaft begrüßt von der Bevölkerung und besonders von unserem Jungvolk. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Reithauer begrüßte im Namen der Partei und der Gemeinde die Jungen und wünschte ihnen gute Raft und Erholung zum Weitermarsch. Unsere Jugend lud die Gäste zu einer gemeinsamen Abendfeier, was gleich freudig zugesagt wurde. Dann übernahmen die Gast-

geber ihre Gäste und manch einer mußte traurig gehen, weil er keinen Gast mehr zugewiesen erhalten konnte. Abends 20 Uhr war der Hauptplatz bereits von der Bevölkerung besetzt und die Jugend überbot sich gegenseitig mit Liedern und turnerischen Darbietungen. Gegen 22 Uhr, nach einer Ansprache des Führers der Fahrtengruppe, welcher den Dank für die liebe Aufnahme aussprach, gings nach Hause. Donnerstag morgens setzte die Fahrtengruppe ihre Reise nach Ybbsitz fort.

(Geburten.) Am 29. Juli wurde das Maurerehepaar Leopold und Leopoldine Schachermayer, Markt Seitenstetten 130, durch die Geburt eines Mädchens erfreut, welches den Namen Leopoldine erhielt. Die Heimarbeiterin Angela Kapon in Markt Seitenstetten 49 gebar am 3. ds. ein Mädchen, dem der Name Maria gegeben wurde.

(Todesfall.) Ein Alt-Seitenstetter, Herr Josef Lehner, Buchbinder i. R., ist im Alter von 91 Jahren nach 18jähriger Blindheit am 5. August mittags verschieden. Der Verstorbene stand knapp vor seinem diamantenen Hochzeitsjubiläum. Er war das letzte Gründungsmitglied der freiw. Feuerwehr Markt Seitenstetten sowie auch des Gesangsvereines „Viedersfreunde“. Der Gesangsverein sang am Grabe den Trauerchor „Frieden“ von Klop. Die deutsche Erde behüte seinen Schlaf.

(Trauungen.) Am Sonntag den 6. ds. wurden drei Paare getraut: Der Werkspolizist Alfred Sdlhamer mit der Besitzerstochter Maria Baumer, der Briefträger Anton Labner mit der Hausgehilfin Theresia Bauer sowie der Dentist August Kocher mit der Privater Franziska Meindl. Die Tatsache, daß die drei Männer Mitglieder der NSDAP sind, wurde zum Anlaß genommen, die Trauung besonders feierlich zu gestalten. Fast alle Parteimitglieder der Ortsgruppe hatten sich vor dem Standesamt eingefunden und selbstverständlich war auch die Frauenschaft zahlreich vertreten. Die Brautpaare begaben sich durch das Spalier der Parteigenossen ins Trauungszimmer, wo sie von der BDM-Gruppe unter der Leitung des Pg. Kohlsesien mit einem Lied empfan-

Preisüberwachungsstelle

der Landeshauptmannschaft Niederdonau

Erzeugerhöchstpreise für inländisches Gemüse und Obst, gültig für Niederdonau ab Montag den 7. August 1939.

	Ohne Ein- teilung in Qualitäts- Rpf		Güte- klasse A		Güte- klasse B		Güte- klasse C	
	Rpf	Rpf	Rpf	Rpf	Rpf	Rpf	Rpf	Rpf
Freiland-Hauptkohl, je Stüd	—	—	3	5	2	—	—	—
Freiland-Kohl, je Kilogramm	8	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen, je Kilogramm	30	—	—	—	—	—	—	—
Fisolen, grün (Gärtnerware), je Kilogr.	24	—	—	—	—	—	—	—
Fisolen, grün, je Kilogr.	20	—	—	—	—	—	—	—
Spargelfisolen, je Kilogr.	24	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffel, je Stüd	—	20	10	—	3	—	—	—
Kohlrabi, weiß, je Stüd	—	—	3	—	2	—	—	—
Kohlrabi, blau, je Stüd	—	—	4	—	2	—	—	—
Kohl, je Kilogr.	—	12	—	—	7	—	—	—
Frühlingskohl, je Kilogr.	8	—	—	—	—	—	—	—
Neuseeländer Spinat, je Kilogr.	20	—	—	—	—	—	—	—
Gurken (Treibhaus), je Kilogr.	30	—	—	—	—	—	—	—
Gurken (Mistbeet), je Kilogr.	24	—	—	—	—	—	—	—
Freiland-Gurken, je Kilogr.	—	18	—	—	5	—	—	—
Melonen (Glashaus), je Kilogr.	30	—	—	—	—	—	—	—
Sommerzwiebel, je Kilogramm	10	—	—	—	—	—	—	—
Knoblauch, je Kilogr.	30	—	—	—	—	—	—	—
Porree, je Kilogr.	30	—	—	—	—	—	—	—
Sellerie, grün, je Kilogr.	20	—	—	—	—	—	—	—
Grüner Paprika, je Stüd	2	—	—	—	—	—	—	—
Tomaten, je Kilogr.	35	—	—	—	—	—	—	—
Speisefenchel, je Kilogr.	10	—	—	—	—	—	—	—
Rote Rüben, rund, je Kilogr.	20	—	—	—	—	—	—	—
Rote Rüben, lang, je Kilogr.	17	—	—	—	—	—	—	—
Möhren, je Büschel (10 Stüd)	14	—	—	—	—	—	—	—
Goldrüben (ungewaschene Ware um 3 Rpf. billiger), je Kilogr.	15	—	—	—	—	—	—	—
Karotten, je Büschel (6 bis 7 Stüd)	—	—	5	—	3	—	—	—
Karotten, je Kilogr.	18	—	—	—	—	—	—	—
Petersilienwurzel, ungewaschene Ware um 3 Rpf. billiger, je Kilogr. mit und ohne Grün	40	—	—	—	—	—	—	—
Radieschen, weiß und rot, je Büschel (5 Stüd)	5	—	—	—	—	—	—	—
Reitich, schwarz, braun und weiß, lang, je Büschel (5 bis 6 Stüd)	6	—	—	—	—	—	—	—
Reitich, je Stüd	—	3	—	—	2	—	—	—
Suppengrün, je Büschel	4	—	—	—	—	—	—	—
Dillkraut, je Kilogr.	40	—	—	—	—	—	—	—
Schnittlauch, je Bund zu 10 Büschel	15	—	—	—	—	—	—	—
Zuchthampignons, je Kilogr.	240	—	—	—	—	—	—	—
Zuchthampignons, offen, je Kilogr. 80-120	—	—	—	—	—	—	—	—
Apfel, je Kilogr.	—	35	20	—	5	—	—	—
Marillen, je Kilogr.	—	45	35	—	20	—	—	—
Waldhimbereen, je Kilogr.	50	—	—	—	—	—	—	—
Birnen, je Kilogr.	—	50	30	—	20	—	—	—
Johannisbeeren, je Kilogr.	—	40	30	—	10	—	—	—
Mirabellen, je Kilogr.	—	28	20	—	—	—	—	—
Mirabellen, je Kilogr.	15	—	—	—	—	—	—	—
Ringlotten, je Kilogr.	—	30	20	—	—	—	—	—
Haferbirnen, je Kilogr.	—	15	—	—	—	—	—	—
Stachelbeeren, je Kilogr.	—	28	20	—	—	—	—	—
Heidelbeeren, je Kilogr.	—	34	22	—	—	—	—	—
Herrenpilze, je Kilogr.	50	—	—	—	—	—	—	—
Eierschwämme, je Kilogr.	30	—	—	—	—	—	—	—
Einlegegurken, Größe 3-6, je Kilogr.	35	—	—	—	—	—	—	—
Einlegegurken, Größe 6-9, je Kilogr.	24	—	—	—	—	—	—	—
Einlegegurken, Größe 9-12, je Kilogr.	20	—	—	—	—	—	—	—
Einlegegurken, Größe 12-18, je Kilogr.	14	—	—	—	—	—	—	—
Einlegegurken, Ausschub, je Kilogr.	3	—	—	—	—	—	—	—

Verbraucherhöchstpreise für Frühkartoffeln für die Zeit vom 3. bis 9. August 1939.

Weiß, rote und blaue Sorten, je Kilogramm	12
Runde gelbe Sorten, je Kilogr.	13
Lang gelbe Sorten, je Kilogr.	13

Die Höchstpreise gelten nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Die Höchstpreise dürfen auf keinen Fall überschritten werden, können jedoch jederzeit unterschritten werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Preisordnung werden nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlung gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939, RGBl. 1, S. 999, bestraft.

Die Verdienstsprende des Großhandels darf bei Obst höchstens 10% und bei Gemüse 12% betragen.

Im Kleinhandel dürfen folgende Höchstpreise nicht überschritten werden: Kohlgemüse 40%, Blatt-, Stengel-, Frucht- und Wurzelgemüse 35%, Pilze 45%, Obst 30% jeweils auf den Einstandspreis.

Beim Verkauf durch den Erzeuger direkt an den Verbraucher darf höchstens die Kleinhandelsverdienstsprende in Anspruch genommen werden.

Das Kollgeld frei Empfangsstelle und die tatsächlich erwachsenen Kosten für Frachten dürfen dem Einkaufspreis (Fakturreis) in tatsächlicher Höhe, jedoch nicht über die bahnamtlichen Speditionspreise hinaus zugeschlagen werden.

Durch die zugelassenen Verdienstsprende sind Schwund und Verderb sowie etwaige Bezirksabgabegeldgebühren abgegolten.

Für den Landeshauptmann:
Im Auftrage: Dr. Fund.

Denke daran - handle danach:
Chlorodont
wirkt abends am besten!

Vergessen Elefanten nie?

Zum bevorstehenden Gastspiel des Zirkus Carl Hagenbed vom Stellingener Tierpark in Amstetten veröffentlichen wir diesen Beitrag, der einen kleinen Auschnitt aus dem unendlich vielfältigen, stets fesselnden Leben des Zirkus bringt.

In den soliden, ersten Räumen so mancher Büros, so mancher stillen bürgerlichen Wohnung gedeihen ganz im geheimen die bunten, glühenden Wünsche nach Weite, Reise und Abenteuer und viele hunderttausend Herzen schlagen voll Sehnsucht nach dem Fernen, Unbekannten, das hinter den Mauern der täglichen Pflicht sich lockend breitet.

Zehn Jahre sind es nun her, da schlug ein solches Herz voll ungestümen Fernwehens in der Kanzlei eines Leipziger Rechtsanwaltes. Der junge, helläugige, breitbrüstige Mann, dem dieses lebensprühende, ruhelose Herz gehörte, der unternehmungslustige Kanzlei-beamte Walter Kadens schauderte bei jedem Gedanken an ein langes Leben hinter Eheheidsklagen, Beleidigungsprozessen durch drei Instanzen, verstaubten Akten und rasselnden Schreibmaschinen. Eines Tages verzweifelte der Rechtsanwalt und Walter Kadens, arbeitslos geworden, sagte sich: „Das ist meine Chance, die Welt zu sehen!“

Ein Telegramm jagte um die Erde, erreichte den älteren Bruder in irgend einem fernen Zipfel der Welt, wo er für Carl Hagenbed tätig war; das Telegramm war kurz, es lautete: „Ich möchte auch zu Hagenbed!“ Und ein paar Stunden später trug der Zug den jungen Walter Kadens quer durch Deutschland, Hamburg entgegen. Im Stellingener Tierpark fing er als Tierpfleger an, besuchte seit 1928 China, Japan und Indien, sah von den Pyramiden hinab auf ägyptisches Land, trank die reichen Weine Spaniens und kreuzte die unendlichen Pampas Argentiniens. Die Kugeln blutiger Revolutionen piffen über ihn hinweg und plötzliche Zornausbrüche seiner Tiere warfen ihn wochenlang aufs Krankenlager. Sein Wunsch war erfüllt worden; das Abenteuer wurde Lebensinhalt. Und nach wenigen Jahren war Walter Kadens so weit, daß er als Lehrer und Meister der Hagenbedschen Dschungelriesen einen Namen hatte, der weit über Deutschlands Grenzen hinausgeht. Ein junger Mann vertauschte den Büroschemel mit seinen Elefanten, und nun gehen wir gemeinsam durch das große Stallzelt seiner grauen Kolosse, und er sagt, mit liebevollem Stolz auf seine sich wiegenden Schützlinge weisend: „Sehen Sie meine Jungs, — das ist mein Leben!“

„Ja, — aber sind denn Ihre prächtig geratenen, imposanten Jungs immer so brav, wie sie jetzt in ihrem Stallzelt stehen?“ fragten wir. Und dann hört man, daß man staunen würde, bekäme jemand die Todesstatistik vor Augen, die alle Artisten nennt, die von „gezähmten“ Tieren, seien es nun Elefanten, Tiger, Löwen oder Bären, getötet wurden. Elefantenwärter stehen am zahlreichsten auf dieser traurigen Liste. „In Transportwagen und Ställen“, so erzählt uns Walter Kadens, „sind sie getötet worden, — zermalmt, ohne die geringste Möglichkeit, sich gegen die gewaltige, tonnenschwere Masse des angreifenden Tieres zu erwehren. Die Zahl der Menschen, die auf diese Weise umkamen, ist erstaunlich.“ Das Unglück ist, wie wir weiter hörten, stets durch einen Wechsel im Stallpersonal hervorgerufen worden; denn Neulinge sind leicht geneigt, sich leichtsinnig in Todesgefahr zu begeben, weil sie noch

nichts von den Eigentümlichkeiten der gerade bei den gewaltigen, dickhäutigen Elefanten sehr feinfühligsten Tierseele wissen. Die lange Erfahrung seiner eigenen Tierwärter aber, die alle durch die unvergleichliche Schule des Stellingener Tierparks gegangen sind, bürgte dafür, daß ein ernstlicher Unfall mit seinen Elefanten nahezu gänzlich ausgeschlossen sei. Zweimal nur in zehn Jahren (fünf als Tierpfleger und fünf als Dompteur) haben seine Tiere ihn „Sterne sehen lassen“, wie er launig erzählt. Es sind aber gewiß eine Menge Sterne gewesen, denn zweimal wurde Walter Kadens von seinen Tieren an die Wand gequetscht und: „Ich kann der Vorsetzung danken, daß ich mit einem halben Dutzend gebrochener Rippen und einigen Wochen Krankenhaus davongekommen bin!“ lächelt er vergnügt. „Ja, das war ein ungezogenes Tierchen von 3½ Tonnen, und zur Strafe mußte es in den Pariser Zoo hinter diese Gitter!“

Aus unsrer Mitte fragte jemand: „Ist es eigentlich wahr, daß Elefanten ein so gutes Gedächtnis haben? Man hört so häufig erzählen von Elefanten, denen jemand ein Unrecht getan hat, und die noch nach zwanzig Jahren ihren Peiniger aus hundert Menschen herausfinden und es ihm heimzahlen, wenn sie ihn endlich erwischen.“ Darüber lächelt Walter Kadens nur. „Ich glaube nicht, daß ein Elefant zwanzig Jahre zu warten braucht, um sich für irgend etwas zu rächen, was er gleich an Ort und Stelle gründlich besorgen könnte; denn wenn ein Elefant einmal wütend ist, dann brauchen die danebenstehenden Menschen gewöhnlich auf nichts mehr zu warten, was eventuell in zwanzig Jahren passieren könnte. Darüber hinaus aber haben alle Elefanten wirklich ein ganz vorzügliches Gedächtnis. Was sie einmal gelernt haben, vergessen sie niemals. Selbst wenn meine Tiere jahrelang keine Probe hätten, ich glaube, in zehn Jahren würden sie ebenso exakt in der Manege arbeiten, wie sie es jetzt in jeder Vorstellung tun. Und darüber, was meine großen Jungs alles können, nun — darüber zu urteilen kommen Sie am besten in die Vorstellung!“

FÜR JEDES OBST
Dr. OETKER
EINSIEDEHILFE

Deutschlands Tiefkühlflotte im Aufbau

In aller Stille ist in Hamburg ein neues Werk der deutschen Hochseefischerei herangereift, das mithelfen soll, die deutsche Ernährungsgrundlage weiter zu verbreitern. Es handelt sich um den Aufbau einer Tiefkühlflotte, die — ähnlich wie beim Walfang — aus einem Mutterschiff und mehreren Fangschiffen besteht. Die Fangschiffe, es handelt sich um Fischdampfer modernster Konstruktion, fischen genau wie jeder andere Fischdampfer ihre Bezirke ab, bringen dann den Fang an das Mutterschiff, wo er sofort verarbeitet wird. Auf diese Weise ist es möglich, unzählige Stunden bisherigen An- und Abmarsches vom Hafen zum Fangplatz und zurück einzusparen und mit denselben Einheiten zu wesentlich größeren Fang-erträgen zu kommen.

Es handelt sich bei dieser Tiefkühlflotte aber nicht allein um den höheren Fangsertrag, sondern vielmehr um die neuartige Bearbeitungsweise der Fänge. Das Mutterschiff der Tiefkühlflotte ist in Wirklichkeit eine ganz moderne Fabrikationsanlage. Wenn die Fangdampfer den Fang gelöst haben, werden die Fische auf dem Fabrikationschiff mit Hilfe der modernen Fischverarbeitungsmaschinen zu Filet verarbeitet. Die Filetstücke werden sauber in Cellophan zu 1-Kilogramm-Paketen verpackt. Danach kommen sie in den Tiefkühlraum und werden hier nun unter Anwendung sehr hoher Kältegrade in kürzester Zeit eingefroren.

Es ist das Bemerkenswerte an dieser Verarbeitung, daß der Tiefkühlprozeß die Nährwerte des Fischfleisches nicht zerstört, sondern in vollem Umfang erhält. Eiweiß, Vitamine und sonstige Lebensaufbaustoffe bleiben in ihrer natürlichen Zusammensetzung und biologischen Kraft bestehen. Eingehende Untersuchungen haben gezeigt, daß man diese tiefgefrorenen Fischfilets über zwei Jahre einwandfrei aufbewahren kann. Es ist unnötig, näher auszuführen, welche ernährungswirtschaftliche Bedeutung die nunmehr mögliche Vorratsstapelung von Fischfleisch unter Anwendung des Tiefkühlverfahrens gewinnen kann.

Ist nun die Fabrikationsgrenze des Mutterschiffes erreicht, dann werden die Fischmengen in einem besonderen Tiefkühlhaus des Hamburger Hafens, das mit den modernsten Kältemaschinen ausgerüstet ist, weiter verwahrt. Die Belieferung des Verbrauchers erfolgt

über den üblichen Fischverhandhandel. Um die Kühlkette nicht zerreißen zu lassen, werden für den Versand dieser tiefgefrorenen Filets besondere Tiefkühltruhen benutzt, die eine absolute Gewähr für eine ausgezeichnete Erhaltung des Nahrungsgutes bis zum Verbraucher bieten.

Die deutsche Tiefkühlflotte, die von der Reederei Andersen & Co., Hamburg, erbaut wird, hat aber noch andere Aufgaben zu erfüllen. So gehört z. B. eine Fischmehlfabrikationsanlage zur Ausrüstung des Mutterschiffes. Abfälle und sonstige nicht verwertbare Fische werden zu Fischmehl verarbeitet, einem Produkt, das bekanntlich bisher noch in jedem Jahre in großem Umfang eingeführt werden mußte, und zwar trotz der von Jahr zu Jahr gestiegenen deutschen Produktion. Neben der Fischmehlgewinnung wird man auf dem Mutterschiff aber auch Fischöl gewinnen, dessen wertvolle Bestandteile und mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten es zu einem begehrten Artikel der Fischwirtschaft gemacht haben.

Das Mutterschiff der Tiefkühlflotte wird begleitet von insgesamt 4 Fangschiffen, die in Größe und Ausrüstung unseren modernsten Fischdampferstypen entsprechen. Die ersten drei dieser Fangschiffe sind inzwischen vom Stapel gelaufen, und zwar sind es die „Harvestehude“, die „Bahrenfeld“ und „St. Georg“, Namen alter Hamburger Stadtteile. Diese Fischdampfer sind selbstverständlich auch in der Lage, unabhängig vom Mutterschiff auf den Frischfischfang zu fahren und ihre Kapazität ist so groß, daß sie im Durchschnitt 5000 bis 5600 Zentner einbringen können.

Dieser neueste Zweig unserer Hochseefischerei, von dem man in der Öffentlichkeit bisher wenig gehört hat, wird die Leistungsfähigkeit der deutschen Fischwirtschaft um ein erhebliches steigern und die Fischversorgung Deutschlands später einmal bis zu einem gewissen Grade unabhängiger machen von dem saisonmäßigen Anfall des Fisches. Wenn sich das Versahren bewährt, wird der Ausbau dieser Fangflotten dem Ausbau unserer Walfangflotten entsprechen. Die dann mögliche fischwirtschaftliche Vorratshaltung wird in entscheidenden Stunden für den notwendigen Ausgleich auf dem Lebensmittelmarkt von nachhaltigem Einfluß sein.

gen wurden. Der Standesbeamte Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Karl Reitbauer nahm nach einer sinnigen Ansprache die Trauung vor. Mit einem Chor des BDM. wurde die Trauung beendet. Unter den Glückwünschen der Erschienenen verließen die Neuvermählten das Standesamt. Allen drei Paaren folgen die herzlichsten Glückwünsche der Seitenstetner auf ihren ferneren Lebenswegen.

Aus dem Ennstal

Admont. (Mit Granatwerfern durch die Dachl-Nordwand.) Der Granatwerfertrupp der 13. Kompanie des Gebirgsjäger-Regimentes 138 hat in diesen Tagen in 21stündiger Kletterei die Dachl-Nordwand in voller Berg-, Waffen- und Munitionsausrüstung bestiegen. Die Dachl-Nordwand, zwischen Rofkuppe und Höchtor gelegen, ist die schwierigste Wand in den Ennstaler Alpen.

Weyer a. d. Enns. (KdF-Floßfahrten auf der Enns.) Die fünftägige Floßschiffahrt verleiht dem wildschäumenden Gebirgsfluß Enns ein besonderes heimatisches Gepräge. Stämmige Flößer führen das Ruder, ernst und schweigsam, wohlbewußt der Gefahr, die ihnen auf den nur lose verbundenen Baumstämmen von Klippen und Wirbeln droht. Alle gefährlichen Reize, die solch eine Floßfahrt auf der Enns bietet, dennoch unter der sicheren Hand der Flößer zu genießen, schenkt „Kraft durch Freude“, die auch das wildnasse Element der Gebirgsflüsse zu ihren Wochenendausflügen regsam benützt. In den letzten Tagen zeigte sich die Enns sehr bewegt. Die NSDAP-Ortsgruppe Steyr-Innere Stadt hatte die Volksgenossen ihres Gebietes zu einer fröhlichen Floßfahrt eingeladen. 80 KdF-Urlauber aus dem Gau Düsseldorf, die zur Zeit in Reichraming weilten, fuhren auf zwei Flößen durch den wildromantischen Mittellauf der Enns von Kleinreifling nach der Eisenstadt Steyr. Auch aus Weyer fuhren 300 Gefolgschaftsmitglieder des Gußwerkes der Steyr-Werke AG. auf zwei blumengeschmückten Flößen nach ihrer Heimatstadt Steyr.

Witterungsvorherjage

für die Zeit vom 10. bis 19. August 1939.

Herausgegeben vom Forschungsinstitut für langfristige Witterungsvorherjage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg, am 9. August 1939 abends.

In Schlesien und Ostpreußen in den nächsten Tagen bewölkt bis trübes Wetter, Abkühlung, verbreitete, teilweise recht ergiebige Niederschläge. Dann ungefähr ab Ende dieser Woche wieder aufheiternd, Erwärmung und Nachlassen der Niederschläge, vor allem in Ostpreußen vielfach trocken. Ungefähr ab Mitte nächster Woche neuerdings unbeständig.

Im übrigen Norddeutschland und in Mitteldeutschland zunächst noch unbeständig, wechselnde Bewölkung, verhältnismäßig kühl, zeitweise Regenfälle. Gegen Ende dieser Woche Aufheiterung und Nachlassen der Niederschläge. Um das Wochenende vielfach trocken und

warm. In der nächsten Woche bei überwiegender maritimer Luftzufuhr von Westen nach Osten fortschreitende Bevölkerungszunahme, unbeständiges Wetter mit häufigen, von vereinzelten stärkeren Gewitterregen abgesehen, aber nur leichten Regenfällen. Östlich der Elbe und in Mitteldeutschland wahrscheinlich freundlicher und weniger Niederschläge als im Westen.

In Süddeutschland wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen vielfach heiter und nur noch vereinzelte Niederschläge. Es ist nicht ganz sicher, aber wahrscheinlich, daß das schöne und überwiegend trockene Wetter in Süddeutschland auch noch über das Wochenende anhält. Dann wird aber auch hier von Westen nach Osten fortschreitend wieder unbeständiges Wetter mit ziemlich häufigen Niederschlägen eintreten.

Sonnenscheindauer in der Summe der 10 Tage meistensorten zwischen 55 und 80 Stunden, in Ostpreußen wahrscheinlich über 80 Stunden.

Politische Nachrichten aus dem Ausland

Jagd auf Volksdeutsche in Polen. Auf behördlichen Druck wird planmäßig auch auf die letzten volksdeutschen Arbeiter in Ostoberschlesien Jagd gemacht. Allein im Monat Juli wurden nicht weniger als 321 Volksdeutsche ihres angestammten Arbeitsplatzes in ostoberschlesischen Betrieben beraubt. So klein diese Zahl auch erscheinen mag, so ist sie doch kennzeichnend für das Ausmaß der Entdeutschung der einst von Deutschen aufgebauten ostoberschlesischen Wirtschaft und für die Brutalität, mit der die Polen ihre „Siege“ über das wehrlose deutsche Volkstum erringen. Die Methoden sind stets die gleichen: Planmäßige Brotlosmachung, Verweigerung der Zuweisung neuer Arbeitsplätze, Ausschließung von den Fürsorgemaßnahmen des Staates und der Gemeinden, Verweigerung der Grenzpassausweise, damit sich niemand einen Arbeitsplatz in Deutschland suchen kann. Für diese volksdeutschen Arbeiter bedeutet die Entlassung daher nicht nur den Verlust eines Arbeitsplatzes, sondern das Los des Verhungerns.

Neuordnung Spaniens. Der Caudillo hat ein Gesetz über die Umgestaltung der Regierung in Einklang mit der veränderten Aufgabenstellung nach Beendigung des Krieges erlassen. Danach werden einige Ministerien neu geschaffen, andere aufgelöst. An Stelle des bisherigen Kriegsministeriums treten Ministerien der drei Waffengattungen, die zusammen einen Arbeitsausschuß bilden, der direkt dem Generalissimus unterstellt ist. Das Vizepräsidentium der Regierung wird abgeschafft; sein Aufgabenkreis wird direkt dem Regierungspräsidentium unterstellt. Der Staatschef wird ermächtigt, Gesetze auch ohne vorherige Billigung durch den Ministerrat zu erlassen, falls schnelles Handeln erforderlich ist. In diesem Fall erfolgt nachträglicher Bericht an den Ministerrat. An weiteren Neuerungen sieht das Gesetz unter anderem vor, daß die Generaldirektoren für Marokko und die Kolonien, die bisher zum Geschäftsbereich des Vizepräsidentiums gehörten, nunmehr dem Außenministerium unterstellt werden. Die drei Wehrmachtministerien erhalten eine einheitliche Leitung durch einen dem Generalissimus unterstellten großen Generalstab. Außerdem wird ein Ausschuß für Landesverteidigung geschaffen. Das neu geschaffene Arbeitsministerium übernimmt einen Teil der Aufgaben des bisherigen Syndikalministeriums. Die syndikalen Angelegenheiten werden abgezweigt und direkt der Parteileitung der Falange unterstellt.

Schwere Unfälle bei den britischen Luftmanövern. In der Nacht zum Mittwoch begannen die britischen Luftmanöver mit einem Bombenangriff auf die Südoftküste. Zu den Manövern hat das Luftfahrtministerium eine Erklärung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß es bei den nächsten Bombenangriffen einer Anzahl von Angreifern aus „Ostland“ gelungen ist, die Verteidigungsketten zu durchbrechen und Ortschaften anzugreifen. Die Manöver verliefen nicht ohne Zwischenfälle. Kurz

nach Mitternacht stürzte in Tollerton (Northshire) ein schwerer Bomber ab. Die fünfköpfige Besatzung kam ums Leben. Der Bomber explodierte und brannte völlig aus. Vier weitere Bombenflugzeuge, die über der Nordsee flügel ausführten, werden vermisst. Man befürchtet, daß die Maschinen ins Meer gestürzt sind. Mittwoch abends begannen in London und in weiten Teilen Englands die großen Luftschutzübungen, bei denen etwa 1300 Flugzeuge eingesetzt wurden.

Südafrika fordert Neutralität. Auf einer Majestätendebatte in Johannesburg erhob der Abgeordnete Eric Louw im Namen der nationalen Opposition erneut die Forderung nach Neutralität Südafrikas. Es gebe keinen Grund, so jagte er, warum Südafrika nicht dieselbe neutrale Haltung einnehmen könne, wie etwa Holland, Belgien oder die skandinavischen Länder. General Herzog könne der Unterstützung der gesamten Opposition gewiß sein, wenn er sich für eine Politik der Neutralität entscheiden würde. Die Haltung der britischen Presse müsse man geradezu kriegstreiberisch nennen. Sie jage der Bevölkerung ständig neue Angst ein und verjuche unausgesetzt, Südafrika in einen etwaigen Krieg zu verwickeln.

Arabische Freischärler im Kampf mit englischen Truppen. Aus einem Bericht des Kommandanten der Araber in Südpalästina geht hervor, daß im Süden des Landes zwei schwere Kämpfe mit englischen Truppen stattfanden. Auf beiden Seiten der Freischärler wurden dabei Maschinengewehre, Schnellfeuer- und Handgranaten eingesetzt, während die Engländer Gebirgsgechütze verwendeten. Bei dem zweiten Gefecht setzten die Araber die Kraftwagen der angegriffenen englischen Militärabteilungen durch Schüsse in die Benzintanks in Brand. Die Briten sollen bei diesem Kampf 17 Vermundete und Tote gehabt haben. Wie aus Haifa gemeldet wird, sind dort wiederum zwei friedliche Araber erschossen und zwei weitere Araber verwundet worden. Ein weiterer Araber wurde in Akko erschossen. Wie ferner gemeldet wird, explodierte in der Nähe einer jüdischen Kolonie ein Sprengkörper unter einem Lastwagen. Der jüdische Fahrer wurde schwer, sein Begleiter leicht verletzt.

Sowjetanleihe für China. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ will wissen, daß Sowjetrußland China eine Anleihe von 28 Millionen Pfund (310 Millionen Reichsmark) geben werden. Gleichzeitig sei es vom prinzipiellen Standpunkt aus bemerkenswert, daß die Regierung der USA. von China für 400.000 Pfund (4,5 Millionen Reichsmark) Silber kaufe.

Englands Sorgen im Fernen Osten. Die andauernden anti-englischen Kundgebungen in Tientsin werden in London als ernsthafteste Gefährdung der britischen Interessen in China beurteilt. Da man jedoch anscheinend die Generalvereinbarung der Angelegenheit dem englischen Botschafter in Tokio vorbehalten will, ist der englische Generalkonsul in Tientsin nur mit einem vorläufigen Protestschritt beauftragt worden.

Luftkämpfe an der mandchurischen Grenze. Dem Heeresbericht der Kwantungarmee zufolge zeigten die Sowjet- und außenmongolischen Streitkräfte nach einer dreitägigen Pause am 5. August wieder große Aktivität. Etwa 60 Sowjetflugzeuge überflogen nach diesem Bericht den Grenzfluß Kalka. Im Kampf mit dem japanischen Luftgeschwader wurden von den Japanern 13 Maschinen abgeschossen. Am gleichen Tag erneuerten die Sowjets ihren Angriff und verloren dabei 14 Maschinen. Die Japaner melden zwei verlorene Maschinen. Später hätten erneut etwa 60 Sowjetflugzeuge die Grenze überflogen, von denen die Japaner 47 Flugzeuge hatten abschießen können.

Wochenschau aus aller Welt

Am 4. ds. beging der bekannte norwegische Dichter Knut Hamsun seinen 80. Geburtstag. Der Führer übermittelte dem größten jetzigen Dichternordischen Vertreter nordischer Dichter telegraphisch seine Glückwünsche.

In den nächsten Tagen beginnt in allen großen Filmtheatern des Reiches ein dokumentarischer Film über den deutschen Westwall zu laufen. Er wird in den nächsten Wochen die Wochenschauen und Kulturfilme in den Lichtspieltheatern ersetzen. Der Film, welcher die Prädikate „staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“ erhielt, ist zur Biennale in Venedig angemeldet worden.

Im Rennen um den Großen Bergpreis von Deutschland, das am 6. ds. auf der Großglocknerstraße ausgetragen wurde, siegte der Mercedes-Fahrer Hermann Lang vor Hans Stud, Hermann Müller und Manfred v. Brauchitsch. Bei den Motorrädern der Klasse bis 250 Kubikzentimeter siegte der Wiener Schneeweiß.

Über dem Dampfer „Hansestadt Danzig“, welcher auf der Linie Swinemünde-Zoppot verkehrt, treifte kürzlich ein polnisches Militärflugzeug, dessen Beobachter offensichtlich photographische Aufnahmen machte. Kurz darauf stürzte das Flugzeug in die See und es gelang einem vom Dampfer ausgehenden Rettungsboot, die beiden Insassen des polnischen Flugzeuges zu bergen. Die beiden polnischen Besatzungsmitglieder wurden in Zoppot an Land gesetzt.

Unter Führung ihres Bataillonskommandeurs Oberstleutnant Rohmeyer erließ kürzlich eine Abteilung der Brandenburger Gebirgsjäger in voller Ausrüstung die Fleischbank-Diwan im Wilden Kaiser. Die Übung, während welcher aus der Wand und vom Gipfel gefeuert wurde, dauerte 21 Stunden.

Beim letzten großen Fernflug der rheinischen Briefboten, der über die rund 1000 Kilometer lange Strecke Budapest-Rheinland führte, vollbrachte eine Taube eine wahre Glanzleistung. Sie traf bereits nach 25 Stunden in ihrem Schlag in Wuppertal-Barmen wohlbehalten ein.

Bei Renovierungsarbeiten am sogenannten Viehhaus in Steyr wurde ein prachtvoller Sgraffitofresko freigelegt, welches vermutlich aus dem 16. Jahrhundert stammt. Es wurde vorjorge getroffen, daß dieser Schatz, der dem Steyrer Stadtplatz erhöhte Schönheit verleiht, erhalten bleibt. — Bei Erdarbeiten für einen Hausbau neben dem Votabahnhof Steyr wurde kürzlich ein 120 Zentimeter langer Mammuthahn gefunden. Der Fund beweist erneut das Vorkommen der Riesenelefanten am Ende der Eiszeit in unserer engeren Heimat.

Der berühmte Einbrecher Peterseil, welcher vor kurzem aus dem Gefängnis ausgebrochen war, konnte dieser Tage wieder festgenommen und nach Wels eingeliefert werden. Kurz nach seiner Einlieferung zerbrach der Verbrecher eine Menageschale in kleine Stücke und verschlang sie. Er hoffte, ins Kranenhaus zu kommen, von wo aus er wieder entfliehen wollte. Er hatte sich aber verrechnet. Die Ärzte unterzogen ihn in der Gefängniszelle einer Sauertrauktur, die den Verbrecher bald von seinem Ballast befreite.

Der ehemalige ungarische Kommunistenführer Bela Kun (richtig Aron Kohn) soll dieser Tage in Moskau erschossen worden sein. Der Jude Bela Kun ist durch seine kurze, aber überaus blutige Herrschaft über Ungarn unruhig bekannt. Nach der Befreiung Ungarns flüchtete er nach Moskau und nahm 1920 an der „Säuberung“ der Krim von der weißen Armee General Wrangels teil. Auf Befehl Kuns wurden damals in einer einzigen Nacht 70.000 Anhänger der weißen Armee nie-



NIVEA ZAHNPASTA *Wirksam u. preiswert*
herzlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

dergemeldet. Später tauchte er wiederholt in Österreich auf, ohne daß er aber von den damaligen Regierungen ernstlich verfolgt wurde.

Ein junges Mädchen in Wuppertal hatte eine Auseinandersetzung mit dem Verlobten. Aus Eigensinn oder um ihn zu ärgern, warf die angehende Hausfrau einen Teil ihrer Aussteuer, und zwar 1000 RM. in Banknoten, in das Wasser der Wupper.

In Istanbul lebt ein junger Mann namens Omar, dessen Wachstum seit seinem 17. Lebensjahr besorgniserregend ist. Von Monat zu Monat wird er um 10 Zentimeter größer und mißt gegenwärtig bereits 2,27 Meter.

In der Londoner Innenstadt, dicht neben der St. Pauls-Kathedrale, ereignete sich am 4. ds. eine folgenschwere Explosion. In einem Telefonamt war infolge eines Gasrohrbruchs ein Feuer entstanden, das einige Arbeiter vergeblich zu löschen suchten.

Kürzlich wurde aus einem Auto, das vor dem britischen Luftfahrtministerium in London stand, eine Tasche mit geheimen Plänen für die Anlage von Flugplätzen entwendet.

Ein Fotothograph wollte diese seltene Gelegenheit zu einer Aufnahme ausnützen, doch die Elche zeigten kein Verständnis dafür und gingen zum Angriff über, so daß der Photograph die Flucht ergreifen mußte.

Enschede, eine der südlichen Vorstädte Stockholms, erhielt kürzlich einen seltsamen Besuch, und zwar eine Elchhute mit drei Kälbern, die zum größten Erstaunen der Bewohner auf der Straße daherspazierten.

In dem japanischen Hafen Hiratatomata wurde in der vergangenen Woche eine Bläse angegeschwemmt, in der sich ein Schriftstück aus dem Jahre 1784 befand.

Die kleine Insel Frigate im Indischen Ozean wurde von ihren letzten Einwohnern verlassen. Die dort hausenden wilden Ragen haben sich derart vermehrt, daß auf dieser Insel das Leben für Menschen unmöglich wurde.

Fachgelehrte des staatlichen Laboratoriums von Transvaal (Südafrika) haben eine Pflanzenart namens Adenia untersucht und festgestellt, daß der Saft dieser Pflanze 5000mal giftiger als Strichnien sei.

In Mittelbrasilien, wo jetzt bekanntlich Winter ist, herrschte vor einigen Tagen ungewöhnlich strenge Kälte. Im Staate Sao Paulo sank die Temperatur auf Minus 2 Grad, während im Staate Minas Geraes sogar 5 Grad Kälte gemessen wurde.

FÜR DEN LESETISCH

„Ewiges Deutschland“, Augustfolge 1939. Die Augustfolge der Monatschrift für den deutschen Volksgenossen „Ewiges Deutschland“ behandelt die „Donau“.

Die häusliche Krankenpflege. Praktische Anleitung zur richtigen Krankenpflege. Von Sanitätsrat Dr. med. Seyffert. Verlag Wilt. Stollfuß in Bonn. Preis RM. 1.50.

Zuckerkrank? Nein, zuckergesund! Weisen und Behandlung der Zuckerkrankheit. Von Dr. med. Duttler. Verlag Wilt. Stollfuß in Bonn. Preis RM. 1.50.

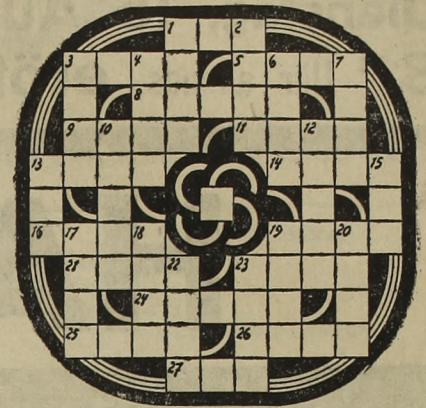
Gicht - Ischias - Neuralgie. Weisen und erfolgreiche Behandlung. Von Dr. med. Jiegelroth. Verlag Wilt. Stollfuß in Bonn. Preis RM. 1.50.

HEITERE ECKE

Wilhelm Busch wanderte über Land. Da gewahrte er zwei Holznechte, die auf einem Baumstamm saßen und rauchten. Busch trat an sie heran: „Ich möchte euch gern zeichnen; wenn ihr ruhig haltet, geb ich jedem fünf Mark.“

Zur Unterhaltung und zum Nachdenken Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 25. August.



Waagrecht: 1 stillstehendes Gewässer, 3 Figur aus Vögelgrün, 5 Stütze, 8 zähe Salbe, 9 männl. Vorname, 11 Beschiebung, 13 Schiffschaden, 14 Ausruhm im Geldverkehr, 16 weibl. Kurzname, 19 Hüftier, 21 Fluß in Holländisch-Sumatra, 23 Schildkröte, 24 Farbtou, 25 Lebewesen, 26 Nebenfluß der Donau, 27 unbestimmter Artikel.

Senkrecht: 1 Raum einer Gaststätte, 2 Nordosteuropäer, 3 Laubbaum, 4 tolles Treiben, 6 Badmasse, 7 alkoholisches Getränk, 10 Radteil, 12 Hülsenfrucht, 13 Anteilsschein, 15 Treibstoff, 17 deutscher Kunstflieger, 18 deutscher Strom, 19 Zahl, 20 Nebenfluß der Julda, 22 Geisteskrank, 23 Verfall, Untergang.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 28. Juli: Waagrecht: 1 Erde, 4 Esje, 7 Rast, 8 vier, 9 Ara, 11 ein, 13 Ele, 14 Ernte, 15 Bar, 17 neu, 20 Bei, 22 Silo, 23 Rate, 24 Eite, 25 Eger. Senkrecht: 1 Erbe, 2 Rasi, 3 Eta, 4 Ewa, 5 Seil, 6 Erle, 10 Range, 12 Ner, 13 Sen, 15 Base, 16 Anis, 18 Ente, 19 Ufer, 20 Boe, 21 Fre.

„Königliche Hoheit, es gibt noch etwas Höheres als den König!“ - „Ich weiß“, nickte der Prinz, „das As.“

Ein Jünglingsverein wandte sich einst mit einer Bittschrift an Friedrich den Großen, er möge die Freilassung einiger näher bezeichneter Bücher bei strenger Strafe untersagen, da sie geeignet wären, die Sinnlichkeit des Lesers zu überreizen.

Wie heute. Lord Chesterfield hatte in den letzten Jahren seines Lebens fast ganz das Gehör verloren. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß er zum zweitenmal zum Statthalter von Irland ernannt worden sei.

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/2 4 Uhr; Samstag nur vormittags. Fernruf Nr. 2. Spareinlagen - Giro- und Kontokorrent-Verkehr - Darlehen zu mässigen Zinsen. Ihr Geldinstitut!

Meine Schneider-Werkstätte. befindet sich nicht mehr Brudbach 79, sondern im eigenen Hause. Brudbach 69 (neben der Post). Die Vergrößerung meiner Werkstätte ermöglichte mir auch die Anschaffung neuer Maschinen und bin ich dadurch imstande, meine werten Kunden jederzeit prompt und bestens zu bedienen.

Franz Marko Schneidermeister Brudbach 69. Die Vergrößerung meiner Werkstätte ermöglichte mir auch die Anschaffung neuer Maschinen und bin ich dadurch imstande, meine werten Kunden jederzeit prompt und bestens zu bedienen.

Elektrizität für Haushalt Landwirtschaft Gewerbe und Industrie liefern Elektrizitätswerke Waidhofen a. d. Ybbs.

Schneidergehilfe wird sofort aufgenommen bei Franz Marko, Schneidermeister, Brudbach 69. Geschäftseinrichtung für Gemischtwarengeschäft sehr billig zu verkaufen. Wertinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybb-bergerstraße 12.

Werbet für unser Blatt!

Auto-Unternehmung Bartenstein Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 32, Fernruf 124, veranstaltet u. a. folgende Fahrten: Vom 23. bis 25. August Zum Königssee. Vom 4. bis 7. September Zum Großglockner. 13. bis 15. September Zum Chiemsee.

Vermählungsanzeigen sowie alle anderen Familiendrucksorten liefert in gediegener Ausführung zu mässigen Preisen die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage; Buchdruckerei; Feinkosthandlungen; Spezereien, Südfrüchte, Öle; Drogerie, Photo-Artikel; Essig; Farbwaren, Lacke, Pinsel; Buchbinder; Elektrikwerk der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

das Wichtigste beim Einkauf!

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Dienstag, 15. August
8¹⁵ Uhr abends, eröffnet

Circus
CARL
HAGENBECK

in **Amstetten** auf dem **Trabrennplatz**
 Vorverkauf: Circuskassen ab 10 Uhr vormittags, Telefon 274,
 und Fritz Hauer, Amstetten, Adolf-Hitler-Platz 28, Telefon 122

vom weltberühmten
Tierpark
 Hamburg-Stellingen

Vorstellungen Dienstag, 15., um 8¹⁵ abends
 Mittwoch 2 Vorstellungen 3³⁰ nachmittags und 8¹⁵ abends
 Donnerstag um 3³⁰ nachm. letzte Vorstellung!
Täglich Tierschau ab 10 Uhr vormittags außer am Eröffnungstage!

Volkstümliche Eintrittspreise
 70 Reichspfennig bis 4 Reichsmark
 Kinder nachmittags auf allen Plätzen, Schwerkriegsbeschädigte,
 Soldaten, Sozial- und Kleinrentner zu allen Vorstellungen vom
 III. Platz aufwärts halbe Preise

NUR 3 TAGE!

Nettes Küchenmädchen
 wird aufgenommen. Gasthof
 Köhler, Untere Stadt. 390

Bruchgold, Goldzähne
 und Brücken, Bruchsilber, alte
 Münzen kauft Goldschmied Josef
 Singer, Waidhofen a. d. Ybbs,
 Adolf-Hitler-Platz 31.

Hausdiener
 wird aufgenommen. Gasthof
 Köhler. 392

Neu eingelangt:
 Gummimäntel für Damen und
 Herren, Motorradmäntel, -Hau-
 ben, -Gamaschen, Schlosser-
 züge usw. Ludwig Palmstorfer,
 Kaufhaus und Maßschneiderei,
 Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-
 Hitler-Platz 29. 389

Tunges Mädchen
 nicht unter 16 Jahren, als Hilfs-
 kraft für Geschäft gesucht. Nur
 schriftliche Angebote unter Nr. 388
 an die Verw. d. Bl. 388

Leiden Sie unter Nervosität
 und den damit zusammenhängenden Beschwerden wie: Schlaflosigkeit,
 nervösen Herz- und Magenbeschwerden, Herzklopfen oder nervösem
 Kopfschmerz? Dann machen Sie doch einmal einen Versuch mit Kloster-
 frau-Melissenessenz, der eine überaus gute Wirkung auf Verdauung
 und Nervensystem ausübt! Trinken Sie 2-3 mal täglich einen Tee-
 löffel Klosterfrau-Melissenessenz mit einem Schälchen Wasser verdünnt.
 Bei regelmäßiger Anwendung werden Sie meist bald eine wohltuende
 Wirkung feststellen.
 Befolgen Sie sich noch heute den echten Klosterfrau-Melissenessenz in
 der blauen Packung mit den 3 Nonnen, den Ihr Apotheker oder Dro-
 gist in Flaschen zu RM 0.90, 1.65 und RM 2.80 (Inhalt: 25, 50 und
 100 ccm) vorrätig hält.

Goldschmied
SINGER
 Schmuck, Optikwaren
 Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Alpina
 Gruen.
 Alpina-Uhren

Wir kaufen
 jederzeit jede Menge

Faserholz

aus dem Ybbs- und Ennstal durch unsere Außen-
 stelle in Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstraße 16

Papierfabrik Steyrermühl

Leset und verbreitet unser Blatt!

Die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste, den wir durch den Tod unseres guten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, Herrn

Bet.-Rat Franz Sattlegger
 Amts-Obertierarzt i. R.

erlitten haben, waren Trost in unserem Leide. Auf diesem Wege sagen wir für all die freundliche Anteilnahme überallhin unseren besten Dank. Besonderer Dank sei dem Bürgermeister unserer Stadt Emmerich Zinner und den Waidhofener Freunden des Verstorbenen, welche dem Verewigten in Spittal a. d. Drau das letzte Geleit gaben, zum Ausdruck gebracht, sowie Herrn Ing. Hugo Scherbaum für den zu Herzen gehenden Nachruf.

Waidhofen a. d. Ybbs, August 1939.

Familien
 Sattlegger, Kaltner, Stummer, Töpfl.

Auch Sie brauchen für Ihr Haus die

Einstellspritze
 zum Luftschutz. Erhältlich bei

Wilhelm Blaschko, Waidhofen a. d. Ybbs
 Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Spenglerei. Tel. 96.

Sommer-pressen
 werden schnell beseitigt durch Venus B. verstärkt oder B. extro verstärkt. Ueberraschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg. ab 70 Pfg. Vollendete Schönheit durch Venus-Tages-Creme. Tuben 50 u 80 Pfg.
 Drogerie Leo Schönheinz

HIPP's
 die leichtverdauliche Säuglingskost
 Paket 90 Pfg.
 Gratisproben erhältlich in Waidhofen: Drogerie Schönheinz, in Großhollenstein: Drog. Lumpe.

Berufsmelker-Kurs
 An der Melkerschule der Landesbauernschaft Donauland in Zudenau bei Tulln, Niederdonau, beginnt am 1. September 1939 ein zweimonatiger Berufsmelkerkurs. Die gesamten Kurskosten betragen RM. 80.—. In berücksichtigungswürdigen Fällen werden von der Landesbauernschaft Donauland Lernbeihilfen gewährt. Anschließend an den Kurs werden die Kursteilnehmer sofort auf entsprechende Praxisposten abgegeben, wo sie je nach Leistung entlohnt werden. Die Anmeldungen zum Kursbesuch sind sofort an die Melkerschule Zudenau einzulenden. Dortselbst werden auch alle näheren Auskünfte erteilt. Der Anmeldung sind die Personaldokumente beizulegen.

Ein
 15
 Ganz
 halbi
 Wert
 Sequ
 sind
 Folg
 U
 Bon
 NS
 die a
 die f
 teiner
 Nebe
 Weh
 teter
 jallu
 techn
 höchst
 währe
 in die
 Die
 wir al
 gerüfte
 der W
 vergi
 die d
 tracht
 lei, I
 im F
 liege
 als
 lag
 techn
 Festle
 von
 Me
 hali
 L
 sozie
 litt
 Ung
 durd
 urden
 Reid
 wur
 also
 tisch
 gere
 Weh
 rüllu
 der d
 Wit
 Form
 Ein
 „u n
 läßt.
 Es
 geist
 schall
 ren d
 schen
 Konstr
 I u n g
 Köpfe
 übertra
 auch de
 auf de
 Wen
 Nuklai
 S u
 noch
 flugg
 10.00
 Seri
 gleich
 reich
 t e n
 lichen
 die Lu
 flugge
 ralfisch
 wegen
 ange
 der f
 einen